

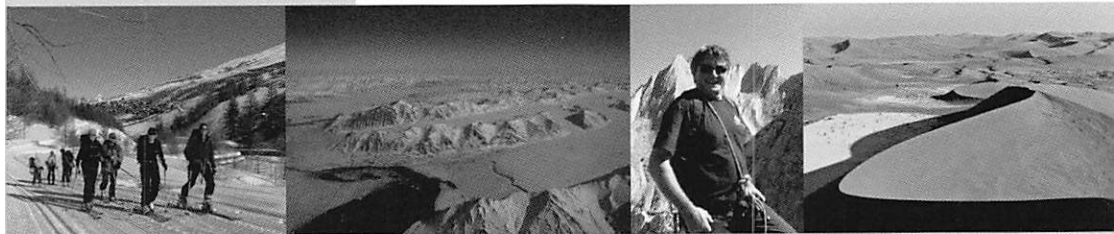
# **Akademischer Alpenclub Bern**

## **106. Jahresbericht**

1. November 2010 bis 31. Oktober 2011



ISSN 2235-0357



# **Akademischer Alpenclub Bern**

## **106. Jahresbericht**

1. November 2010 bis 31. Oktober 2011

Akademischer Alpenclub Bern  
z. H. Aktuar  
3000 Bern

www.aacb.ch  
aacb@aacb.ch

Postkonto  
30-3434-1

---

**Vorstand** (Stand 1. 12. 2011)

Präsidentin:	Michèle Mérat praesidentin@aacb.ch	Bellevuestrasse 163 P 3095 Spiegel	P 031 302 80 73 M 079 223 80 73
Aktuar:	Manuel Gossauer aktuar@aacb.ch	Kirchweg 15 3052 Zollikofen	P 031 351 73 71 G 031 325 98 96
Kassier:	Ulrich Seemann kassier@aacb.ch	Aebistr. 11 3012 Bern	P 031 301 07 28 M 079 70 79 706
Hüttenchef:	Adrian Strauss huettenchef@aacb.ch	Brunnadernstr. 34 3006 Bern	M 079 206 10 40
Kursverantwortliche:	Monique Walter		
Beisitzer:	Manfred Heini		
Beisitzerin:	Barbara Burckhardt		
Altpräsident:	Bendicht Bay		

---

**Rechnungsrevisoren**

Matthias Jungck und Roger Brand

---

**Hüttenwarte**

Bietschhornhütte:	Anni Imstepf Jeizinen, Postfach 34, 3945 Gampel bietschhornhuette@aacb.ch	079 305 85 94
Engelhornhütte:	Bruno u. Charlotte Scheller Rudenz 30, 3860 Meiringen engelhornhuette@aacb.ch	033 971 35 37 Hütte: 033 971 47 26
Schmadrihütte:	Jürg Abegglen 3824 Stechelberg	033 855 23 65 Sommer: 033 855 12 35

## Veranstaltungskalender 2011/2012

Mo, 7. Nov. 2011 bis 30. April 2012 jeweils 18.45 bis 22.00 Uhr	<b>25. AACB-Klettern im Magnet Kletterzentrum Niederwangen Schlussabend/Fest am 30.4.2012</b> Auskünfte bei Manuel Vogler
Fr nm-Sa, 27./28. Januar 2012	<b>Eiskletterkurs</b> Auskünfte bei Michèle Mérat
Do, 12. April 2012, 19.30 Uhr	<b>Frühlingsmitgliederversammlung im Dählhölzli</b>
Do, 24. Mai 2012	<b>AACB-Boulder- und Grillabend</b> Auskünfte bei Florian Mittenhuber
2./3. Juni 2012	<b>Maifest</b>
30. Juni/1. Juli 2012	<b>Hütten-Arbeitswochenende in der Bietschhornhütte</b> Auskünfte bei Adrian Strauss
Ab Mo, 5. Nov. 2012 bis 29. April 2013 jeweils 18.45 bis 22.00 Uhr	<b>26. AACB-Klettern im Magnet</b>
Sa, 1. Dezember 2012 ab 17 Uhr	<b>Weihnachtsversammlung und -kneipe</b>
nach Ankündigung	<b>Weitere Veranstaltungen z. B. Themenabende</b>

## Jahresbericht der Präsidentin

Liebe AACB-tikerinnen,  
Liebe AACB-tiker,

Mit der Weihnachtskneipe geht das jeweilige AACB-Jahr in eine weitere Runde. An der Mitgliederversammlung 2010 werden Kandidaten aufgenommen (Marco Niederberger, Pascal Montadon, Barbara Klopfenstein Schmid), über Notfalltelefon, Kreditanträge und Finanzen gesprochen, die Beliebtheit unserer Webseite erwähnt und Ideen für Aktivitäten des kommenden Jahres geäussert. Der feierliche Teil im Anschluss ist alle Jahre ein freudiges Zusammenkommen aller Generationen.

Zur laufenden Aktivität kletterten die ‚Magnet-freudigen‘ bereits seit Anfang November 2010 regelmässig montags in der Halle, und der beliebte Anlass fand mit dem traditionellen Buffet am 18. April 2011 seinen Abschluss.

Zu Jahresbeginn 2011 vertieften 26 AACB-tiker und AACB-tikerinnen bei hochwinterlichen Bedingungen mit lockerem Pulverschnee, stahlblauem Himmel und klirrenden Minustemperaturen ihr Wissen über Lawinen durch die kompetente Führung von Mischu Wirth. Nebst Theorie und Anwendung genossen wir den Luxus einer Köchin, die hart schuftend ein feines Apéro und Znacht für den grossen Haufen in der engen Hütte zauberte.

Matthias Jungck versuchte uns an seinem Themenabend über Meteoriten mit allen Mitteln in die Welt der Physik zu ziehen. Es prasselte dabei nur so von chemischen Elementen, die uns noch so vage aus der Schulstube bekannt waren. Der Vergleich der Zusammensetzung der über 4 Milliarden alten Meteoriten mit derjenigen des menschlichen Körpers verleitete zum Sinnieren über den (wirklichen) Ursprung des Menschen – Sternenstaub – eine für mich neue Denkweise über meine sphärischen Entstehungswurzeln.

Die Frühjahresversammlung fand am 31. März in gewohnter Umgebung statt. Es wurde u. a. über Aktivitäten berichtet, die Jahresabrechnung vorgestellt, über Hütteninvestitionen abgestimmt und mit Interesse den Ausführungen über Smen's neues Steckenpferd, der Hütten-Energiebilanz, gefolgt. Als feierlicher Höhepunkt wurde unserer Anni Imstepf zu ihrem 10-jährigen Jubiläum in der Bietschhornhütte gratuliert. Sie hat mit grosser Begeisterung aus der Bietschhornhütte ein Bergbijou gemacht, das trotz oder gerade wegen seiner Einfachheit wohlige Gastlichkeit bietet und 2004 den Prix Wilderness zugesprochen erhielt. Liebe Anni, wir alle freuen uns sehr, dass du weiterhin mit Freude die Hütte betreibst und schätzen dein grosses Engagement und die Liebe zur Hütte überaus!

Hansruedi von Gunten und ich stellten am Themenabend vom 25. Mai zwei Generationen von Bergsteigen am Mount Everest dar. Meine die Moderne mit den heute verfügbaren Mitteln widerspiegelnde power-point-Präsentation stand in beinahe krassem Kontrast zu den packenden Erläuterungen von Hansruedi. Mit viel Witz und Schalk und vor schmunzelndem Publikum zeigte er seine beeindruckenden Lichtbilder. Ich bedauerte sehr, dass er seine Vorstellung nach  $\frac{3}{4}$  Stunden schon abschloss – ich hätte noch Stunden da sitzen und ihm zuhören können!

Der Boulderevent am Uni-Schtei vom 16. Juni fiel buchstäblich ins Wasser. Regen hält aber die wirklich Boulderangefressenen nicht zu Hause – sie harrten vor Ort aus und wurden mit einigen nassfreien Momenten belohnt, während denen sie sich in allen erdenklichen Körperlagen am Schtei raufhievten.

Zum Hüttenarbeitswochenende vom 16./17. Juli siehe den separaten Bericht von Barbara Burckhardt.

Das herrlich auf einem Hügelzug positionierte Jurahaus ob Près-d'Orvin war Ziel des Maifests am 24./25. September. Individuelles Anreisen nach unterschiedlichen Aktivitäten, vom Hüttenehepaar selber gebackenes Apéro draussen bei Sicht über's Mittelland und anschliessend feines Essen bei geselliger Gemeinschaft war das Samstagprogramm.

Nach Übernachtung zog man am Sonntag nach ausgiebigem Zmorge wandernd durch die Jurahügel oder kletterte im Paradisli bei La Huette.

«Die Tage werden spürbar kürzer – ein untrügliches Zeichen, dass die AACB-Hallen-Kletter-Saison vor der Tür steht!», schreibt unser Aktuar Manuel Gossauer – wie treffend. Fast unnötig der Aufruf der Organisatoren Monique Walter und Manuel Vogler für diejenigen, die den ersten Kletterabend am 7. November schon lange notiert haben und mit Vorfreude erwarten, und doch wichtig für diejenigen, die sich damit motivieren lassen, ihre Sommerkletterform über den Winter hinweg zu erhalten.

Gejammert wurde viel im vergangenen Bergjahr – der schneekarge Winter und z. T. nasse Sommer. Doch positiv die andere Sichtweise, denn wer Schnee suchte, fand genügend davon, um seine Spur zu ziehen, und wer Sommertouren plante, fand den trockenen Felsen. Mir bleibt nach einem schönen, bergaktiven Jahr euch zu wünschen, dass ihr mit guter Gesundheit und feiner Kameradschaft ins kommende Jahr «steisst» und wir uns an dem einen oder anderen Anlass wieder gesellig treffen.

*Michèle Mérat*

## Interim Rechnungsbericht des Kassiers

Da bekanntlich das AACB-Rechnungsjahr jeweils per 31. Dezember abgeschlossen wird, kann der vorliegende Bericht nur einen provisorischen Überblick liefern.

Das Jahr 2011 kann aus finanzieller Sicht als ein «durchschnittliches» Jahr bezeichnet werden; das heisst: Auf der Einnahmen-Seite sind vorerst die Mitgliederbeiträge zu vermelden. Bei Drucklegung dieses Jahresberichts sind noch 3 Jahresbeiträge ausstehend.

Eine zusätzliche Einnahme betraf die zurückgeforderten Verrechnungssteuerbeträge von mehreren Jahren von total 529 CHF.

Die drei Hütten werden Bruttoeinnahmen von ca. 20'000 CHF erwirtschaften.

Die Investitionen in die Hütten hielten sich im durchschnittlichen Rahmen; d. h. sie werden in der Endabrechnung 8'000 - 9'000 CHF betragen. Der grösste Einzelbetrag, 5'600 CHF wurde für neue Matratzen in der Bietschhorn- und Schmadriehütte ausgegeben.

Ein ganz besonderer Budgetposten betraf die von der Kantonalen Gebäudeversicherung verlangten Brandschutzmassnahmen in der Engelhornhütte. Die totalen Kosten für diese Massnahmen beliefen sich auf 16'504 CHF (budgetiert waren 16'500 CHF !)

Der Spendenaufruf für dieses Projekt hat ein höchst erfreuliches Resultat erzielt: **Total sind 15'915 CHF**

an Spenden eingegangen. Dies ergibt eine Spendendeckung für das Projekt von beinahe 97 % !

Von den AACB-Mitgliedern sind total 9'315 CHF eingegangen; wobei das Legat von Kari Kaufmann mit besonderem Dank hervorgehoben sei. Zusätzlich sind vom Kantonalen Lotteriefonds 6'600 CHF zugesagt.

**ICH MÖCHTE ES NICHT VERFEHLEN – AUCH ALS KASSIER – EUCH ALLEN HERZLICH FÜR DIE GENERÖSEN SPENDEN ZU DANKEN!**

Sponsoring und andere externe Beiträge hielten sich ebenfalls im üblichen Rahmen (um die 700 CHF; davon 270 CHF für Rosenlaur-Broschüre, 200 CHF für SAC Rettungstation Oberhasli und 150 CHF für den Freundeskreis des Schweizerischen Alpen Museums). Zudem wurden der AACB-Lawinenkurs und der AACB-Boulderabend mit total 450 CHF unterstützt.

In der Endabrechnung wird für 2011 ein Überschuss von einigen 1'000 CHF erwartet. Dieser wird aller Voraussicht nach und traditionsgemäss in den Hüttenfonds transferiert werden.

Der finanzielle Ausblick für das Jahr 2012 sieht wie in den letzten Jahren einen Investitionsbedarf für unsere Hütten von zirka 10'000 CHF vor. Dieser Betrag setzt sich voraussichtlich aus folgenden Hauptpositionen zusammen: Duvets und Kissen Bietschhornhütte, Holzboden Schmadriehütte, Schüttstein Engelhornhütte, zudem Verschiedenes in allen drei Hütten und Reserven.

*Ueli Seemann*

## Bericht des Hüttenchefs

Es war eine gfreute Hüttsaison mit einem Frühling, der sommerlich, einem Sommer, der winterlich und einem Herbst, der goldig war. Wir wurden von keinen Naturgefahren heimgesucht und es gab keine Tragödien am Berg, nur Langhaardackel Lumpi verstarb am 12. Oktober nach einem kräftezehrenden Aufstieg in der Schmadrihütte ...

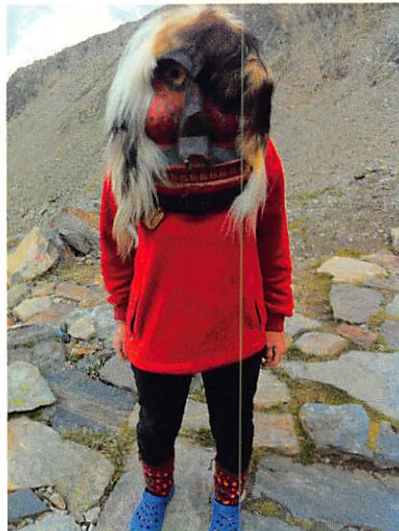
Die Übernachtungsstatistik zeigt dieses Jahr leicht nach oben, die Zahlen liegen dank mildem Frühling und Herbst über dem langjährigen Durchschnitt. Den nasskalten Sommer verspürte am deutlichsten die Bietschhornhütte, kein Wetter fürs Bietschhorn. Trotzdem zauberte Anni eine erstaunliche Besucherzahl in die Betten. Beim Betrachten des Hüttenbuchs staune ich immer wieder, wie viele Leute es in die einfache und oft kalte Schmadrihütte zieht und von welchen Glücksmomenten die Spalte «Bemerkungen» zeugt. Dass in der Engelhornhütte qualitativ und quantitativ alles rund läuft ist schon längst Tradition!

Die Schmadrihütte ist baulich in gutem Zustand, wetterfest und trocken. Mit dem hellen Holztäfer, dem Ahorntisch, den neuen Matratzen und Kissen haben wir spürbare Verbesserungen erreicht. Der

Zugang war im Oktober etwas erschwert wegen einzelnen Murgängen.

Auch in der Bietschhornhütte ist baulich alles à jour, es wurden neue Matratzen eingeflogen und eingeweiht. Die Wassertanks vom letzten Jahr haben sich nach dem schneearmen Winter bereits bewährt, Wasser zu fassen wird immer aufwendiger. Alle drei Wassertanks haben nun eine Gesamtkapazität von 3000 Liter.

Von Hermann Jaggi haben wir eine wilde Lötschetschäggetu erhalten, die 1956 der damalige Hüttenwart Josin Tannast auf der Hütte geschnitzt und als Tombolapreis am Kneip gespendet hat. Die Maske befindet sich von nun an in der Hütte. Ganz herzlichen Dank an Hermann.



Anni von nun an mit Lötschetschäggetu



In der Engelhornhütte wurde gebaut, sämtliche Brandschutzmassnahmen wurden in Absprache mit der GVB ausgeführt, in erster Linie eine Blitzschutzanlage, eine Brandschutztür beim Treppenaufgang und im Obergeschoss nordseitig ein Notausgang ins Freie. Nach längeren Verhandlungen konnte im Rahmen der Neuvermessung von Schattenhalb mit der Bürgergemeinde Meiringen eine gute Lösung gefunden werden mit Vergrößerung der Hüttenparzelle bis und mit Toilettenanlage. Damit werden wir Besitzer einer vergrösserten und vermachten Hausparzelle auf der Rychenbachalp.

Unsere Hüttenwarte haben auch dieses Jahr eine intensive und sorgfältige Arbeit geleistet. Ihr langjähriges Engagement ist für uns ein Glück, bei Bruno Scheller sind es dieses Jahr bereits 29 Saisons, bei Jürg Abegglen werden es nächstes

Schmadrihütte  
in der Welt der  
Nordwände und  
Gletscher

Jahr 20 sein und bei Anni Imstepf waren es 2010 auch schon 10 Saisons. Mit dieser langjährigen Präsenz und den persönlichen Qualitäten unserer Hüttenwarte ist mein Job als Hüttenchef eine rundum schöne Sache.



Notausgang Engelhornhütte



## AACB- Arbeitswochenende Bietschhornhütte 16.-17. Juli 2011

Zu zehnt brechen wir am Samstag morgen bei angenehmem Wetter Richtung Bietschhornhütte auf. Die Meisten sind mit Holzbrettern fürs Gligler beladen, wodurch wir von absteigenden Wanderern als «Brättli-gruppe» benannt werden. Unser Arbeitseinsatz ist bereits auf dem Hüttenweg gefragt. Das alljährliche Stutzen der wuchernden Erlen oberhalb des Waldes steht an. Ausserdem hat uns Anni gebeten, auf dem Weg von Blatten her den provisorischen Übergang beim Birchbach zu verbessern. Der ursprüngliche Weg wurde bei einem Murgang vor 2 Jahren weggeschwemmt, und das Provisorium ist bereits arg lädiert. Wir verbessern den Bachübergang und leiten den Weg ins stabilere Ge-

lände um. Mit wanderfreundlichen Stufen und grossen Steinmannli vervollständigen wir die Bauarbeiten.

Rund um die Hütte ist die Putz-equipe am Werk. Sie sammelt die verstreuten Altlasten wie Blech-dosen, Glas und Eternit. Unser Zeit-zeuge bestätigt Annis Vermutung, dass die damaligen Dachschindeln beim Ersetzen wie Frisbees in die Landschaft hinaus geworfen wurden – zu einer Zeit, als man sorg-loser mit der Umwelt umgegangen ist. Hinter der Hütte werden die Abfälle getrennt in grosse Löcher geschüttet. Sie sind somit nicht weggezaubert, doch zumindest liegen sie nicht mehr verstreut herum oder werden sogar zu Steinmannli verbaut.

Annis köstliches Znacht ist wohl-verdient und wir verbringen einen geselligen Abend. Auf den neuen



Die «Brättli-gruppe» macht sich bereit

Matratzen schläft es sich bestens (wenn da nur nicht so viel Holz zersägt würde...). Am nächsten Morgen ist das Wetter zunehmend nasser, was auch die aktivsten Putzerinnen und Putzer veranlasst, bald ins Tal abzustiegen. Im Restaurant Nest- und Bietschhorn wartet ein saftiger Aprikosenkuchen auf uns und rundet das Arbeitswochenende auch kulinarisch ab.

Nach dem fleissigen Eternit-sammeln...

*Barbara Burckhardt*

## Klettern mit Bruno Scheller

«Komm doch mal zum Klettern», sagt mir Bruno beim Adieu sagen am Maifest 2010, als wir zu fünft die Nacht auf Sonntag in der Engelhornhütte übernachteten und am Sonntag klettern.

«Bruno, ich habe am Mittwoch frei» - «Dann komm doch rauf, wir gehen klettern!» Der 28. September verspricht Sonnenschein, die Luft ist noch kühl. Ich treffe nach 10 h in der Hütte ein, wir trinken Kaffee und machen uns auf. Tannenspitze schlägt Bruno vor. Er geht voran, ruhig, wir plaudern und er berichtet, von heute und gestern, von der Hütte, seinem Leben. Beim Einstieg rüsten wir uns, aber viel Material hängt nicht an seinem Gstädtli – wenig sei nötig, zwei/drei Express, ein/zwei Karabiner, ein/zwei Schlingeli. Ich schnüre meinen Helm – ach, den habe er nicht dabei. Wir steigen in die Route ein, er voran, er kennt die Griffe und Stände. Ich komme nach, er sichert teils nach alter Väter Sitte, das Seil um die Schulter. Ruhig geht's voran, kurze Seillängen, ausgesetzt zum Teil, die wärmende Herbstsonne. Oben die herrliche steile Kulisse.

«Weißt du, dies ist die erste Tour mit einem von euch, vom AACB», berichtet mir Bruno Scheller auf dem Gipfel der Tannenspitze. Ich traue meinen Ohren nicht – ich klettere also als erste AACB-tikerin mit unserem Hüttenwart, der rekord-

... geht's zum gemütlichen Teil vor der Bietschhornhütte





verdächtig bereits 29 Jahre die Engelhornhütte betreibt!  
Wir seilen ab und steigen zurück zur Hütte. Bruno zeigt mir den neu-

en Ausstieg bei Feuerbrand und diskutiert das eine und andere Detail über die Hütte, draussen an der Sonne, dazwischen bedient er Tagesbesucher. Zusammen wandern wir ins Tal, Milch fehlt und noch einiges mehr, das er morgen zur Hütte tragen will. Die kommenden Tage versprechen weiterhin sonniges Herbstwetter und damit Besucher.

Ob er in der langen Zeit als Hüttenwart mal ans Aufhören dachte, frage ich ihn. Nein, noch nie, meint er ruhig. Kein Thema also, und ich bin froh darüber!

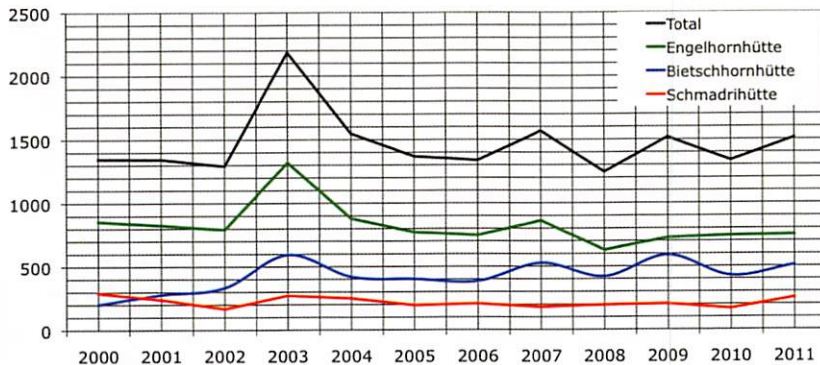
Ein Ferientag geht für mich mit einer sehr schönen Erinnerung zu Ende.

*Michèle Mèrat*

## Übernachtungsstatistik AACB-Hütten 2000 bis 2010

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	Durchschnitt
Engelhornhütte	855	826	791	1318	878	771	746	861	628	725	743	749	824
Bietschhornhütte	201	278	333	594	419	402	384	527	420	589	426	510	424
Schmadrihütte	292	241	168	273	250	196	207	180	196	204	166	253	219
<b>Total</b>	<b>1348</b>	<b>1345</b>	<b>1292</b>	<b>2185</b>	<b>1547</b>	<b>1369</b>	<b>1337</b>	<b>1568</b>	<b>1244</b>	<b>1518</b>	<b>1335</b>	<b>1512</b>	<b>1467</b>

## Übernachtungen in AACB-Hütten 2000 bis 2011



## Energie-Umwelt-Bilanz der AACB-Hütten oder AACB-Hütten sind «gesunde» Hütten

Um dem viel diskutierten und hoch aktuellen Themenkreis «Energie – Umwelt» gerecht zu werden, wurde versucht für unsere 3 Hütten eine Energie-Umwelt-Bilanz für das Jahr 2010 zusammen zu stellen. Dabei gilt es fest zu halten, dass es sich um einen ersten, semiquantitativen Versuch handelt, welcher keinen Anspruch auf Kommastellen-Genauigkeit erhebt. Die zusammengestellten Daten erlauben jedoch eine grössenordnungsmässige Analyse. In diesem Sinne trägt dieser erste Versuch doch einiges zur Förderung des Energie-Umwelt-Bewusstseins von unseren Hüttenbetrieben bei.

Die Daten wurden in freundlicher Zusammenarbeit mit unseren Hüttenwarten zusammengestellt. Die methodischen Details und Berechnungsgrundlagen sind im Kasten auf Seite 14 zusammengefasst. Aus der Fülle von statistischen Analysen, welche für alle 3 Hütten durchgeführt wurden, werden in diesem Bericht 4 repräsentative Resultatereihen präsentiert und diskutiert; es sind dies:

- 1 Prozentualer Energie-Mix (% Holzverbrauch, % Gasverbrauch, etc.)
- 2 Prozentualer Vergleich von verbrauchter ERNEUERBARER

Energie versus NICHT-ERNEUERBARER Energie

- 3 Vergleich mit Schweizerischem Landesdurchschnitt der prozentualen Verteilung des Verbrauchs an erneuerbarer versus nicht erneuerbarer Energie
- 4 Energieverbrauch pro Besucher & pro Übernachtung zusammen mit Vergleich zu Schweizerischem Landesdurchschnitt.

### Resultate

Die erste Statistik (Energie-Mix) zeigt, dass in allen 3 Hütten der grösste prozentuale Anteil an verbrauchter Energie durch Holz bestritten wird. Der zweitgrösste prozentuale Energieverbrauch entfällt auf Kerosin im Zusammenhang mit notwendigen Helikopter-Versorgungsflügen.

Auffallend und erfreulich ist, dass in allen 3 Hütten der prozentuale Anteil an verbrauchter **erneuerbarer** Energie – sprich Holz – hoch ist und deutlich über dem Schweizerischen Landesmittelwert von nur 20% liegt. Dieser hohe Anteil an **erneuerbarer** Energie könnte eventuell noch erhöht werden durch einen entsprechenden Minderverbrauch an Gas (evtl. Ersatz durch Holz?).

Der Energieverbrauch pro Besucher & pro Übernachtung von um 1 Liter ‚OE‘ liegt auf einem erfreulich tiefen Niveau verglichen mit dem städtischen Schweizerischen Landesdurchschnitt von um die 3.0 Liter ‚OE‘.

Die Energie-Umwelt-Bilanz der

3 AACB-Hütten ist eine erfreuliche und zeigt bloss geringe Unterschiede von Hütte zu Hütte. Dies ist vor allem auf zwei – allen Hütten gemeinsame – Faktoren zurück zu führen: Einerseits haben alle Hütten relativ kurze Anflugdistanzen, was einen relativ geringen Verbrauch an Kerosin durch Helikopter-Versorgungsflüge zur Folge hat und andererseits sind alle Hütten mit moderatem aber adäquatem Hütten-Luxus versehen, was den Verbrauch an Energie deutlich verringert.

Im Weiteren bestärkt uns diese erfreuliche Bilanz in unseren Hütten-sanierungsanstrengungen, welche nach kontinuierlichen, nachhaltigen und Wert erhaltenden – aber nicht

Wert vermehrenden – Sanierungen streben.

Im Weiteren sei darauf hingewiesen, dass ähnliche Energie-Umwelt-Bilanzen im Rahmen einer Pilotstudie für 8 SAC-Hütten ausgeführt wurden (publiziert in SAC Bern, Clubnachrichten 4/5 2011). Diese 8 Hütten zeigen eine grössere Variabilität in den Energie-Umwelt-Bilanzen auf als die 3 AACB-Hütten unter sich. Dies ist vor allem darauf zurück zu führen, dass die analysierten 8 SAC-Hütten ein deutlich breiteres Spektrum an Anflugdistanzen und Hütten-Komfort/-Luxus aufweisen.

*Ueli Seemann*

## Methodische Grundlagen und Berechnungsdetails

Folgende vereinfachten Grundannahmen wurden für die Berechnungen angenommen:

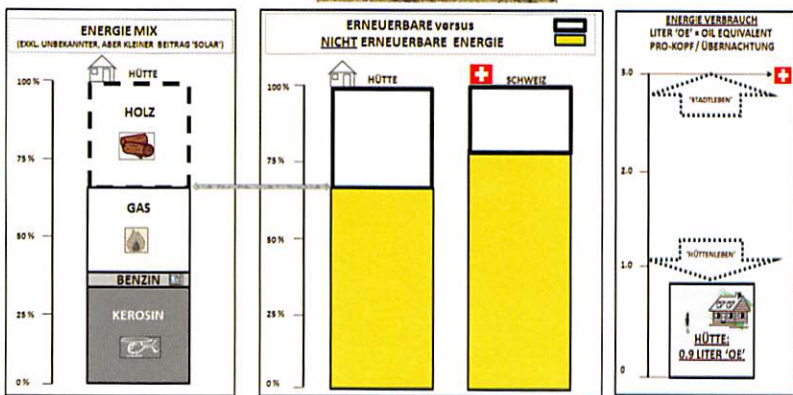
- Stündlicher Verbrauch von Kerosin für einen gemittelten Helikopterflug: 1 Barrel (159 Liter)
- Gemittelte Helikopter Payload: 600 Kg
- Holzart und Qualität: Buchenholz mit einem Feuchtigkeitsgrad von 25 %
- Solarenergie wurde in diesem ersten Versuch nicht berücksichtigt, da alle AACB-Hütten nur über Fotovoltaikanlagen (keine Solarwärmanlagen) verfügen. Fotovoltaik trägt im Allgemeinen einen verschwindend kleinen Teil zur Energiebilanz bei.

Folgende Energieträgerdaten wurden zusammengestellt:

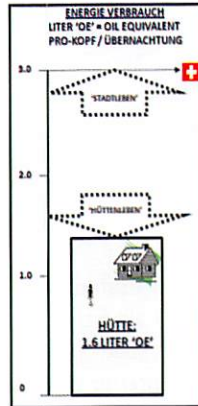
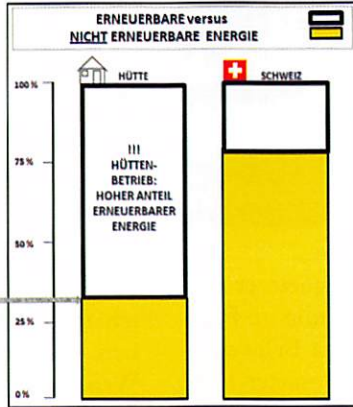
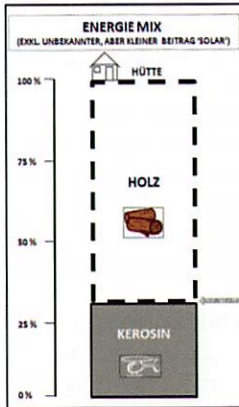
- Holz in Kg
- Gas in Kg
- Diesel / Benzin in Liter
- Kerosin in Liter für notwendige Helikopter-Versorgungsflüge. Da es sich bei der vorliegenden Zusammenstellung um eine ‚operative‘ Zusammenstellung handelt, wurden Helikopterflüge im Zusammenhang mit baulichen Massnahmen nicht mit einbezogen.

Die Menge der verbrauchten Energieträger wurde zu Vergleichszwecken auf eine einheitlich Energie-Masseinheit umgerechnet; in diesem Falle auf das international gebräuchliche Mass: ‚Liter Oil Equivalent‘ (LOE).

## Bietschhornhütte: Unsere Umwelt- und Energiebilanz 2010

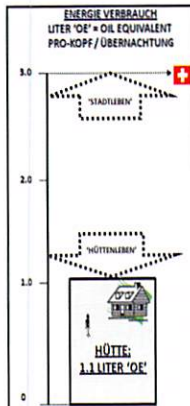
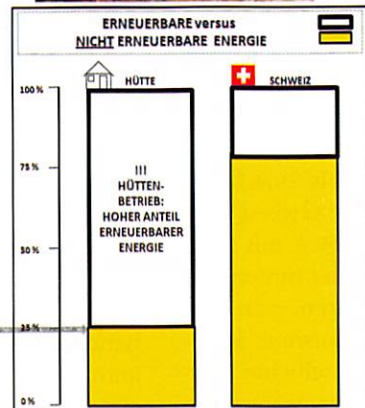
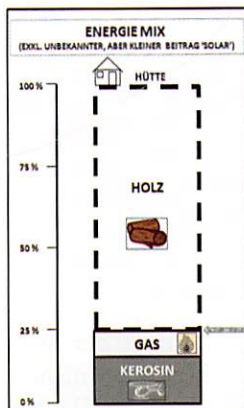


### Schmadrihütte: Unsere Umwelt- und Energiebilanz 2010



SCHMADRI HÜTTE

### Engelhornhütte: Unsere Umwelt- und Energiebilanz 2010



ENGELHORN HÜTTE



## Kurt Saurer 1989 – 2011



Zum ersten Mal begegnete er mir 1983 als Stimme im Radio im Rahmen der «Direttissima Schweiz – Abenteuer auf dem Kilometer 160». Küre war damals im Team, das die Schweiz auf dem 160. Breitengrad durchquerte. Gebannt verfolgte ich diese Sendung und dann verschlang ich das Buch dazu in einem Zug. Zwei Jahre später, ich hatte gerade meine Lehre als Elektromonteur begonnen, als sich sein und mein Weg an der Eingangstüre kreuzten. Er arbeitete damals Teilzeit bei der Druckerei Haupt, die sich im gleichen Gebäude befand. Er begrüßte mich mit seinem praktischen Sinn für Humor und seiner offenen, unkomplizierten Art.

Küre war schon damals eine faszinierende Person. Seine Grösse, sein abenteuerliches Aussehen mit Bart und langen Haaren, die hinten zusammengelassen waren, sein unerschütterlicher Optimismus kombiniert mit der Geschichte der «Direttissima Schweiz» waren für

mich ein neues Universum: das der Abenteuer, der Berge und der grossen weiten Welt.

Von nun an verschwand ich in der Pause nach oben zu ihm in die Druckerei. Von jetzt an bewegten sich die Tage um die Morgenpause wie um eine neue Achse. Wir tranken zusammen Kaffee und ich hörte gespannt seinen Geschichten aus aller Welt zu. Er hatte damals gerade die Bergführerausbildung beendet und sein Leben richtete sich mehr und mehr nach den Bergen aus.

### Somos realistas...

Später, anfangs der 90er Jahre habe ich mein Bergführerpatent erworben und nun führten uns unsere Wege gemeinsam in die Berge. In Erinnerung bleibt mir ein Tag spät im Oktober, als wir zusammen am Abendberg waren. Ein schöner, windiger Herbsttag. Wir seilten uns ab zu einem Stand. Die Sonne wärmte den Fels und gesichert am Stand diskutierten wir über Sicher- und Unsicherheit in den Bergen. Ich konnte in diesen Jahren viel profitieren von seinem immensen Wissen und seiner grossen Erfahrung, seiner Intuition in den Bergen. Sicherheit war ihm wichtig und akribisch und zuverlässig hat er sich jeweils auf die Touren vorbereitet. Überganglos dehnte sich die Diskussion auf das ganze Leben aus. Küre hat es verstanden mit seinen Geschichten Menschen zu faszinieren. Seine philosophischen Abhandlungen zum Stand der Welt animierten mich bereits bei meinen ersten Begegnungen zum Denken

und Diskutieren. Nicht selten sind wir in den folgenden Jahren bis tief in die Nacht Themen jeglicher Couleur durchgegangen. Jeder seiner Sätze waren Herausforderungen. Küre gab seinem Leben Gewicht. Immer wieder hat er das Leben gewogen und nie hat er es als zu leicht empfunden. Immer interessiert, hat er sich zu unterschiedlichsten Themen Gedanken gemacht. Bis zum Schluss.

An jenem Tag waren wir zwei Stunden später immer noch am Stand und noch keinen Meter geklettert. Er beendete unseren Exkurs mit erhobenem Zeigfinger und dem Satz: «Somos realistas y queremos lo imposible»...und kletterte los.

Das war Küre. Dieser Satz, das Bild von uns Zweien im Stand, am Fels gesichert, die wärmende Sonne an diesem wunderschönen, windigen Herbsttag, behalte ich.

### **... y queremos lo imposible!**

Seit ich ihn kannte, war er fasziniert von Südamerika. Er schwärmte mir jedes Mal vor, wenn er wieder von einer Reise von Peru oder Argentinien zurückkam. Er wollte mir diese Länder zeigen. Dann waren wir zusammen dort.

Wir haben eine unglaublich schöne Zeit zusammen verbracht. Sind geklettert, sind gereist. Und wiederum hat er mir in seiner offenen Art viel Neues vorgelebt und gezeigt. Eines Abends sassen wir am Fusse des Cerro Fitz Roy in den knorrigen Wäldern Patagoniens. Endlos hatte es geregnet und gestürmt. Das Wetter war unbeständig und kühl. An

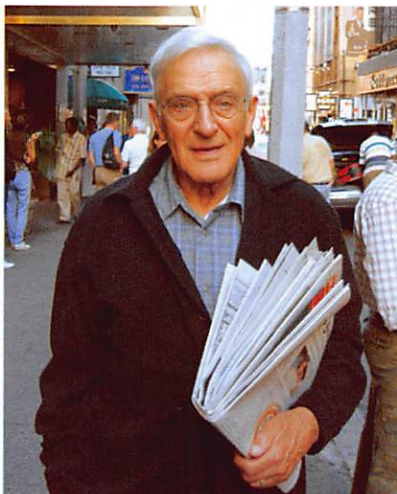
diesem Abend aber war Vollmond und die ganze patagonische Welt eingetaucht in das silberne Licht des Mondes. Seit über zehn Tagen warteten wir auf unser Glück, den Cerro Fitz Roy zu besteigen. Damals hat er mir zum ersten Mal einen tiefen Einblick in sein Innerstes gegeben. Die ganze Nacht sassen wir draussen und die Reise ging weg von dort, wo wir waren. Damals habe ich gesehen, wo seine manchmal querköpfige Art herkam. Der Desperado, der seinen Weg ging. Die Person, die nicht nach gängigen Meinungen tickte. Ein Mensch, der die Natur liebte und verehrte. Die Stille, die Raum einnahm, schien nur mir etwas auszumachen. Ihn hatte das Licht des Mondes gefangen und seine Worte schienen von weit, weit her zu kommen.

Diese Zeit, unbeschwert, tiefgründig und einfach nur schön, behalte ich.

### **Was bleibt**

Er hat seinen letzten Gipfel bestiegen. Es war sein schwerster und längster Weg und auf den Strecken, die ich mit ihm gegangen bin, hat er gelitten, aber nie geklagt. Er war aufrecht bis zum Ende und auch als sein Leben angefangen hat aufzuhören, versiegte sein Optimismus nicht. Zurück bleibt eine traurige Gewichtslosigkeit, die ich fülle mit Erinnerungen an ihn, an seine Taten und an seine Worte. Sie bleiben uns erhalten. Für immer.

*Mischu Wirth*

**Ulrich C. Dubach 1950 – 2011**

Ueli Dubach wurde 1926 geboren und wuchs in Münsingen auf. Er besuchte das städtische Gymnasium in Bern, wo er Freundschaften fürs Leben knüpfte. Mit Hans Grogg begann er, begeistert in die Berge zu gehen. 1950 trat er dem AACB bei und machte in der Studienzeit Ski-, Berg- und Klettertouren.

Während des Medizinstudiums lernte er seine zukünftige Frau Marianne kennen und heiratete sie 1951. Es folgten Semester in Paris, Bern und Zürich und 1953 die Auswanderung nach New York. Drei Jahre modernste Medizin mit Präsenzzeiten von 100 bis 120 Stunden pro Woche bei 2 Wochen Ferien pro Jahr! Nach drei Jahren in Basel folgten 3 weitere Jahre in Amerika mit der mittlerweile fünfköpfigen Familie. In dieser Zeit finden sich auch Berg- und Klettertouren in

Colorado, USA im Tourenverzeichnis. Zurück in Basel 1960 als Oberarzt bei Prof. Gsell begann die Zeit der Habilitation, des Aufbaus von Forschungslaboratorien und epidemiologischer Feldarbeit, schliesslich folgte die ordentliche Professur und die Wahl zum Direktor der Poliklinik. Unerbittlich streng und diszipliniert – vor allem bei sich selber – forderte und förderte er seine Mitarbeitenden und Studierenden, motivierte sie und blieb ihnen ein lebenslanger Mentor. Ein wahrer Chef und treuer Freund! 1992 wurde er pensioniert.

Die befriedigende anspruchsvolle Arbeit und die Familie sowie die Auslandsaufenthalte prägten sein Leben. Er hatte nur wenige Gelegenheiten zum Bergsteigen, fand aber immer einige Tage im Jahr Zeit dazu. Seine Tourenverzeichnisse reichen bis ins Jahr 1996 und umfassen hauptsächlich Ski(hoch)touren in verschiedensten Gebieten der Alpen, wobei er den Titlis und den Gran Paradiso mehrmals bestieg. Aber auch einige Sommertouren wie Schreckhorn, Aig. Rouges, Palü und Bernina hatten Platz. Zudem finden sich Touren in Polen, Australien, Skandinavien, Java und natürlich USA.

Ueli Dubach nahm kaum an Clubanlässen teil, blieb den Bergen und dem AACB aber immer verbunden. Bis in die letzten Tage war das Gehen in der Natur ihm ein notwendiges Bedürfnis.

*Monique Walter  
nach Angaben von Marianne Dubach*

## Skitourenwoche im Queyras 5.-11.3.2011

Samstag 5.3.11: Wieder einmal die bewährten 7 – Marie-Louise Aebersold, Barbara Klopfenstein, Berchtold Bühler, Andreas Brun, Lukas Matter, Peter Schmid und Markus Blum – starten wir in Tödis unwürstlicher Toyotakiste Richtung französische Grenzregion in den Cottischen Alpen. Oft finntenreich, aber sicher fährt uns Töldi über die bald einmal endlos erscheinende Strecke – man achte auf die französischen Skiferien – via Grenoble, Gap, Guillestre ins Zielgebiet westlich des Monte Viso. Dessen Gipfelklotz wird in der kommenden Woche immer wieder Blickfang sein. Heidi Lüdi und Francis Tomas stossen am Abend zu uns. Lukas hat im Hotel le Chamois in Molines en Queyras, 1760m unsere Basis bestens organisiert.

6.3.11: **Pic du Fond de Peynin, 2912m.** Ein offensichtlich beliebtes, also reichlich bevölkertes Ziel. Vom P-Platz hinter Fontgillarde Aufstieg über zu Beginn stellenweise ausserpernde Südhänge auf den Grat westlich des Gipfels. Hier tauchen wir deutlich einsamer in die erste Genussabfahrt nach NW im noch lockeren Pulver der vorangehenden Woche, folgen dann in anfangs langer Traverse zum Talausgang, zum Schluss steil hinunter nach Aiguilles, einer der grossen Stationen im nördlichsten der drei Queyras-Täler.



### 7.3.11: **Tête de Longet, 3146m.**

Heute starten wir aus dem südlichsten der 3 Queyras-Täler, brettern kurz nach St Véran hinunter zum Bachbett, dann bequem der Loipe folgend bis zum aus Süden mündenden Seitental des Torrent de Longet. Hier beginnt der eigentliche Anstieg. Das auf Grund der Beschreibung schwierige erste Couloir beeindruckt uns wenig, spannender wird der Aufstieg durch die

Los geht's  
Fotos:  
Peter Schmid

Tourenplanung



Aufstieg zum  
Pic Ségure mit  
Blick zurück auf  
unsere  
Abfahrtsroute  
vom Grand  
Queyras



steile, den Talkessel abschliessende, rund 400 m hohe NW-Flanke, aus welcher wir nach Überschreiten des SW-Grates die letzten ca. 80 Meter hoch über der ebenso steilen SE-Flanke den Gipfel erreichen. Hier stehen wir in der Sonne, hinter dem Monte Viso im Osten steigt der Nebel hoch auf – die Po-Ebene, wohl auch die Valle Maira, Stura usw. liegen unter der Suppe, im Süden dagegen reihen sich unzählige weisse Bergketten und Gipfel auf. Und irgendwo dort unten käme dann zum Schluss das Mittelmeer.

8.3.11: **Le Grand Queyras, 3114m** bis zur Westschulter, ca. 3000m – **Pic Ségure, 2990m**. Ein weiterer Tag tout bleu kündigt sich an und ein langer Tag soll's werden. Erneut

starten wir vom Parkplatz hinter Fontgillarde, steigen heute einsam auf ins Vallon de l'Aiguillette und mustern bald skeptisch den südexponierten Steilhang unter der Schulter westlich des Gipfels – hält die Sache? Töldi en pleine forme eröffnet souverän nach langer Traverse spitzkehrenreich diesen Steilhang auf den Grat. Von hier oben beeindruckt der Tiefblick in steile, schattige Nordhänge, die ins hinterste Becken des Val de Ségure abfallen. Frage: hält der Puder? Francis sticht hinunter und findet souverän zuunterst auch den Ausweg durch ein enges Couloir zwischen den abschliessenden Felsbändern. Hoch oben fährt Heidi solo rechts von unseren Spuren in jungfräulichem Schnee ihre Genusskurven. Rast im Talboden auf ca. 2400m; wir beäu-

gen unsere frischen Abfahrtsspuren en face. Als Belohnung folgt der erneute Aufstieg durch die stark besonnten SW-Hänge zum Pic Ségure. Und die weitere Steigerung finden wir oben in kaltwindiger, aber phantastisch klarer Nachmittagstimmung und schlussendlich Abfahrt zuerst über weitgezogene, noch sonnige Hänge, am Ende leicht holzfällerartig durch den Lärchenwald oberhalb Ristolas.

9.3.11: **Pointe des Sagnes Longues, 3032m.** Einmal mehr Start hinter Fontgillarde, wo die Schlittenhunde heulen. Anfangs der Strasse zum Col Agnel folgend, steigen wir nach dem Oratoire de Notre Dame de Berceau dann in den anfangs steilen Nordhang entlang dem Torrent de Clausis. Offenbar habe ich beim Oratoire nicht genügend um Beistand gefleht, denn hier erwischt's mich visceral, meine Performance ist weg und die anderen auch, so dass ich weit abgehängt spät, aber doch irgendwann on top ankomme. Im Osten wieder die Pyramide des Monte Viso und die Po-Ebene unter dem Nebel. Die Abfahrt variieren wir à la mode de Francis und verlassen die Aufstiegsroute auf ca. 2700m nach rechts ziehend zur Crête de Lauzière, um wieder einmal durch pulvrige NE-Hänge im Trichter des Adroit du Vel direkt auf die Passtrasse hinunter zu kurven. Auf der Sonnenterrasse von Château Renard beschliessen wir diesen vierten erfolgreichen Tag.



Pointe des Sagnes Longues und Monte Viso

10.3.11: Fünf von uns sind unverdrossen unterwegs: Barbara, Heidi, Francis, Peter und Töldi überschreiten die **Pointe des Marcelettes, 2909m** in einer grossen Schlaufe von SE nach NW, wir restlichen – Marie-Louise, Jimmy, Lukas und der Schreibende – nehmen's ruhiger und erweisen dem Hausberg oberhalb Molines, **La Gardiole de l'Alp, E-Gipfel, 2805m**, die Referenz. Ruhiger Aufstieg von Gaudissart über weitgezogene, gut gefirnte SW-Hänge, mittägliche Abfahrt in genussreichem Sulz. Alle zusammen löschen wir am Nachmittag ausgiebig unsern Durst oben in Gaudissart.

11.3.11: Peter lanciert die Idee, am letzten Tag noch eine und in dieser Woche erstmals von N nach S führende Route unter die Latten zu nehmen. C'est la **Pointe de Rasis, 2844m**. Barbara und Jimmy sind liebenswürdigerweise bereit, die

zwei PWs an den Endpunkt dieser Route, zum kleinen Städtchen Ceillac auf 1600m, zu überführen. Wir anderen starten bei La Rua, 1679m, dem tiefsten Ausgangspunkt aller bisherigen Touren, steigen einmal mehr durch wunderschönen Lärchenwald zum Pas de Fromage auf, von hier dann in südliche Richtung umbiegend weitgezogen zur gleisenden Firnkuppe der Pte de Rasis. In der Mittagssonne sehen wir gute 1200m tief unter uns die Dächer von Ceillac – unser letztes Ziel auf Brettern. Nach erster Rechtstraverse folgt eine orgiastische Abfahrt über anfangs steile, in der frühen Nachmittagssonne griffige Firnhänge, dann eine zeitweilig ruppige Bachbett-Ausfahrt, bevor wir die letzte Strecke auf der Langlaufloipe bis an den Dorfrand von Ceillac absausen. Barbara und Jimmy erwarten uns bereits. Ceillac – la dernière

pression unter warmer, schon mediterraner Sonne mit Blick hinauf zum letzten Gipfel. Hier Abschied von Heidi und Francis und Start zur langen Rückfahrt in die Schweiz, diesmal noch bei Tageslicht durch die eindrückliche Combe de Queyras, dem nach Westen führenden Schluchtausgang aus dem Queyras.

Wir haben eine grossartige Woche au ciel bleu erlebt mit einer grossen Vielfalt an Touren in einem für die allermeisten neuen Gebiet und ohne Zwischenfall. Francis hat wiederholt entscheidende und spannende Passagen vorausgesehen, gefunden und eröffnet – grand merci! Dank auch allen, die ebenfalls mit Ideen und Spuren diese Touren mitermöglich haben und mitgestissen sind.

*Markus Blum*

Prost auf  
eine tolle  
Tourenwoche



## Skitouren in der Atomfjella (Spitzbergen)

28. April bis 8. Mai 2011

*AACB-tiker mit von der Partie: Ruedi Kellerhals und Manuel Gossauer*

Spitzbergen ist für den AACB kein Neuland, 1960 war der Archipel im hohen Norden Ziel einer Club-Expedition, von der uns Peter Schafroth und Rolf Kaufmann an der Weihnachtsskneipe 2010 zum 50. Jahrestag sehr eindrückliche Bilder zeigten. Ruedi Kellerhals brauchte keine grossen Überredungskünste, als er fragte, ob ich Lust auf ein paar rassige Skitouren in der Atomfjella hätte. Nachdem ich im Februar in den Valli Maira und Stura glücklich festgestellt hatte, dass ich wieder eine ganze Tourenwoche durchhalten konnte, fiel mir der Entscheid leicht. Gut fünf Jahre nach dem Unfall am Campo Tencia im März 2006 war ich also wieder mit Ruedi unterwegs...

Mein Zeltmitbewohner Heinz Vetter, mit dem ich auch schon am Aconcagua und am Ojos del Salado unterwegs war, hat den folgenden Bericht über die Touren im Banne der Mitternachtssonne verfasst und erlaubt, ihn hier abzudrucken. Somit übergebe ich ihm das Wort:

In der Schweiz hat schon der Sommer Einzug gehalten. Deshalb werden wir etwas schräg angeschaut, als wir mit Skis im Zug zum Flughafen



Zürich reisen. Das Einchecken geht erstaunlich schnell, so dass noch Zeit für das Nachtessen bleibt. Erst kurz nach 20 Uhr heben wir, drei jung(gebliebene) Frauen und fünf mittelalterliche Männer mit einer Boeing 737 Richtung Oslo ab.

Spitzbergen aus dem Flugzeug (so sah die Schweiz vor 100'000 Jahren auch aus)  
Fotos:  
Heinz Vetter

Nach einer kurzen Nacht müssen wir schon wieder zum Flughafen, wo noch der in Norwegen wohnhafte Per zur Gruppe stösst. Im vollbesetzten Flugzeug geht die Reise in den hohen Norden weiter. Schon bald sind die Hügel schneebedeckt und bei der Zwischenlandung in Tromsø herrscht noch tiefer Winter. Auf dem Weiterflug entdecken wir bald die ersten Eisberge und das arktische Polareis. Die Aussicht aus den kleinen Flugzeugfenstern ist überwältigend: aus den riesigen Eismassen erheben sich die Berge von Svalbard (norwegischer Name von Spitzbergen). Genau so muss es in den Alpen während den Eiszeiten vor Tausenden von Jahren ausgesehen haben. Um ca. 14 Uhr landen wir in Longyearbyen, dem





Astronaut  
Kellerhals bereit  
zum Abflug

mit knapp 2000 Einwohnern grössten Ort der Inselgruppe. Am Nachmittag schlendern wir durch die noch verschneiten Strassen der kleinen Stadt. Wir kommen am «Sykehus», dem «Ungdomsklubb» und an verschiedenen «Butikken» vorbei. An einem Kebab-Stand mit Bildern von der Copa Cabana erliegen wir unseren Gelüsten und essen eine Portion «Franske Poteter». Zum Nachtessen treffen wir uns wieder im Hotel. Nach einem Schlummertrunk versuchen wir, trotz Sonnenschein zu schlafen. Die Sonne scheint hier Ende April bereits rund um die Uhr, denn Longyearbyen liegt deutlich über dem nördlichen Polarkreis auf fast 79° nördlicher Breite.

Beim reichhaltigen Frühstück lernen wir den typisch norwegischen Braunkäse kennen. Die meisten bevorzugen aber ein weichgekochtes

Ei oder ein Stück geräucherten Lachs. Um 9:30 Uhr werden wir von Maiken und Theres abgeholt, um direkt hinter dem Städtchen eine Skitour zu machen. Maiken und Theres sind angehende Arctic Nature Guides und müssen uns begleiten, denn ausserhalb des Dorfes muss man mit einer Signalpistole und einem grosskalibrigen Gewehr ausgerüstet sein, um sich bei einem Eisbärenangriff wehren zu können. Nach einer Stunde erreichen wir den Gletscher, in welchem es eine Eishöhle zu besichtigen gibt. Fast alle quetschen sich durch den engen Eingang in die Höhle. Im Sommer hat das Schmelzwasser an der Basis des Gletschers ein Labyrinth aus gewundenen Gängen geformt. An den Decken der teilweise mehrere Meter hohen Hallen hängen bedrohliche Eiszapfen und an den Wänden glitzern riesige Eiskristalle im Licht der Stirnlampen. Nach dem kurzen Abstecher in die Unterwelt steigen wir weiter auf zu einem schmalen Grat mit einem eindrucklichen Gipfelblock. Bei der Abfahrt merken wir, dass bei der Ausbildung zum Arctic Nature Guide dem Skifahren wenig Bedeutung zugeordnet wird, denn die Skitechnik von Maiken und Theres lässt noch sehr zu wünschen übrig. Wir hängen noch einmal einen Aufstieg an und fahren dann auf dem pickelharten Schnee hinunter nach Longyearbyen. Beim Nachtessen erinnern wir uns an die Nähe zum Meer und geniessen den frischen «Catch of the Day».

Am Frühstücksbuffet trifft man sich wieder. Um 8:30 Uhr werden wir von Esther zu ihrem Bruder Stefano Poli chauffiert. Dort stossen noch drei weitere Frauen zur Gruppe: Hedda und Trude aus Norwegen und Daniela aus Italien. Im Haus der Poli's werden wir mit Overalls, Stiefeln und Helmen ausgerüstet. Raumfahrern ähnelnd überqueren wir die Strasse, wo 18 beladene, teilweise mit Anhänger versehene Motorschlitten bereitstehen. Kurz nach 10 Uhr starten wir die Motoren und beginnen die rund 160 km lange Fahrt zur Atomfjella. Viele sitzen zum ersten Mal auf so einem Schlitten und staunen, wie schnell die bis zu 100 PS starken Motoren beschleunigen können. Je nach Gelände fahren wir bis zu 80 km/h schnell; vielfach kommen wir aber auf dem harten verwehten Schnee nur mit etwa 30 bis 40 km/h vorwärts. Kurz nach der Überquerung des zugefrorenen Tempelfjords erleidet das Schneemobil von Stefano einen Totalschaden. In einem nahegelegenen Camp wird schnell ein Ersatz organisiert, damit die Fahrt fortgesetzt werden kann. Inzwischen hat sich der Schneefall verstärkt und dichter Nebel schränkt die Sicht so stark ein, dass wir nur noch sehr langsam fahren können. Ohne GPS könnte der Weg über die weiten Gletscherebenen unmöglich gefunden werden. Nach gut 6 Stunden tauchen vor uns einige Zelte auf; wir sind im Camp von Giovanni, Stefanos Bruder. Schnell laden wir alles Gepäck ab, damit Stefano mit seinen Helfern wieder

zurück nach Longyearbyen fahren kann. Schnee und Wind treiben uns ins grosse Zelt, in dessen Mitte ein Petrolofen steht. Wir wärmen uns ein wenig auf, bevor wir unsere Schlafzelte sturmsicher machen, die Matten ausrollen und es uns gemütlich einrichten. Alle noch so kleinen Löcher müssen möglichst dicht verschlossen werden, damit kein Schnee in die Zelte geblasen wird. Sobald alles für die Nacht vorbereitet ist, lockt uns der Geruch nach Pestosauce wieder ins grosse Zelt. Vor Giovanni und seiner neuen «Küchenhilfe» Theres dampft ein grosser Topf mit Pasta. Schnell werden Teller und Löffel verteilt. Dann wird es ganz still: alle geniessen die feinen Penne al Pesto. Mit Vanillecrème und Kaffee wird das Nachtessen abgerundet. Bevor wir uns in die Schlafsäcke verziehen, erklärt uns Giovanni, dass nachts um das Camp ein Draht gespannt wird. Wenn ein Eisbär in den Draht läuft, wird eine Leuchtpetarde gezündet,

Giovanni und Theres beim Kochen im geheizten Zelt



Im geheizten Zelt werden auch Schuhe, Socken und Füsse getrocknet

um ihn in die Flucht zu schlagen. Die Leuchtpetarde geht aber auch los, wenn jemand nachts beim Toilettengang über den Draht stolpert...



Gletscher-  
express  
Foto:  
Irène Marti

Die ganze «Nacht» rüttelt der Wind am Zelt. Wegen Schneetreiben und Nebel wird das Morgenessen um etwa eine Stunde verschoben. Um etwa 9 Uhr sitzen alle im warmen Aufenthaltszelt und gönnen sich einen heissen Kaffee, Knäckebröt mit

Konfi und ein Müesli mit getrockneten Früchten. Kurz vor 11 Uhr starten wir trotz widerlichem Wetter zu einer Skitour. Giovanni führt uns zu einem breiten Couloir am Irvinefjellet. Auf dem inzwischen erreichten Grat ist es alles andere als warm, weshalb wir schnell die Felle abziehen und ohne einen Gipfel erreicht zu haben wieder abfahren. Dank dem Neuschnee ist die Abfahrt trotz Nebel gar nicht so übel. Am Fuss des Couloirs wollen unsere norwegischen Kolleginnen etwas essen. Im Schneegestöber wird in aller Ruhe der Drytech-Food mit heissem Wasser angerührt. Wir Schweizer können uns mit dieser Art der Verpflegung nicht so recht anfreunden. Nach einem Getreideriegel sind wir schon wieder bereit zum Weitergehen. Wir haben aber genug Nebel gesehen und kehren deshalb ohne zweiten Aufstieg zu den Zelten zurück. Die feuchten Socken und Innenschuhe hängen wir an die Zeltdecke und geniessen die wohlige Wärme des Petrolofens bei Kaffee und Guetzi. Zum Apéro brät Giovanni dünne Specktrancken an. Der Speck mundet ausgezeichnet. Ausserdem überdeckt der Speckgeruch den strengen Geruch nach Petrol. Obwohl Giovanni's Nachtessen vorzüglich schmeckt, ist der Appetit heute nicht so gross, da wir nur etwa 500 Höhenmeter aufgestiegen sind.

Das feine Rauschen verrät ohne Blick aus dem Zelt, dass es immer noch schneit. Vor dem Morgenessen werden deshalb die Zelte einmal

mehr vom Neuschnee befreit. Auch nach drei Tassen Kaffee hat sich der Nebel noch nicht gelichtet. Giovanni kennt noch einige schöne Couloirs am Solfjellet, dem Sonnengebirge. Fast eine Stunde latschen wir über den flachen Månebreen, um an den Fuss des ersten Couloirs zu gelangen. Dieses ist dann umso steiler, so dass wir zuerst mit unzähligen Spitzkehren, zum Schluss sogar mit aufgebundenen Skis zu Fuss aufsteigen. Die Wächte am Grat ist grösser als erwartet; mit einem eindrucklichen Grollen stürzt ein Teil auf der anderen Gratseite die steile Flanke hinunter. Giovanni hält es nicht lange auf dem windigen Grat und beginnt deshalb mit der Abfahrt, bevor alle auf dem Grat angekommen sind. Ronny, Anna und ich wollen aber noch nicht abfahren, sondern zuerst noch den Gipfel besteigen. Über den exponierten Grat und zum Schluss mit leichter Kletterei erreichen wir den höchsten Punkt des Grates. Als wir wieder auf dem Månebreen ankommen, schliesst der Rest der Gruppe gerade das Mittagessen ab und beginnt mit dem Aufstieg im nächsten Couloir. Dieses Mal können wir bis zuoberst mit den Skis aufsteigen. Der «Gipfel» ist aber so klein, dass kaum alle gleichzeitig Platz finden. Schnell wird deshalb die Abfahrt unter die Skis genommen. Angesichts des nach wie vor nebligen Wetters kehren viele zum Camp zurück. Nur einige Unermüdliche haben noch nicht genug und nehmen noch ein drittes Couloir in Angriff. Wir werden mit einer wunderbaren Abfahrt



in stiebendem Pulverschnee für unsere Rastlosigkeit entschädigt. Pünktlich zum z'Vieri, zu dem auch Malte und Elke vorbeikommen, sind wir zurück im Camp. Da sie wegen dem Neuschnee und der daher erhöhten Lawinengefahr etwas unsicher sind, möchten sie mit uns auf die Tour kommen. Im Gegenzug können sie uns mit ihren Schneemobilen über den flachen Gletscher ziehen - so können alle von der Win-win-Situation profitieren. Gegen 19 Uhr knurrt allmählich der Magen. Giovanni bittet mich deshalb, den Lachs aus dem Kühlschrank auszugraben. Schon bald können wir erneut ein hervorragendes Nachtessen verspeisen. Zum Dessert gibt's Vanillecrème mit den obligaten Bisquits. Als Bettmümpfeli erhalten wir heute die ersten Sonnenstrahlen.

Immer noch Nebel, obwohl der Wetterbericht doch schon gestern besseres Wetter versprochen hat!

Nach zwei Schlechtwettertagen zeigt sich erstmals die fantastische Landschaft



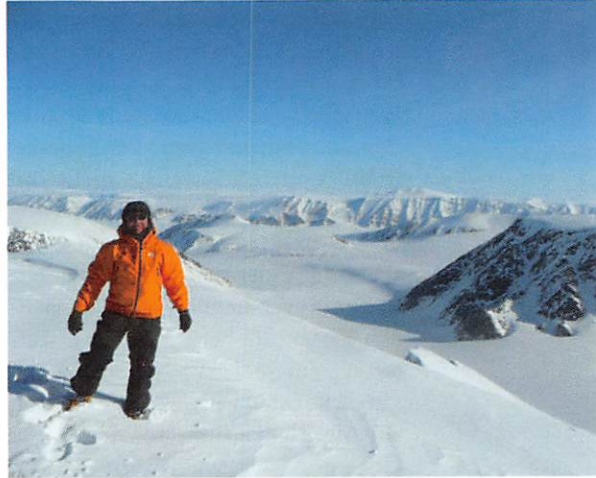
Die letzten  
Meter zum  
Vestafjellet

Aufstieg zum  
Pallasfjellet; Im  
Hintergrund der  
Perriertoppen



Nach der rasanten Fahrt hinter dem Schneemobil blinzelt schon die Sonne durch die dünne Nebeldecke. Beim Aufstieg zum Irvinefjellet können wir endlich auch die benachbarten Berge bewundern. Nach 1½ Stunden stehen wir auf dem fast 1600 m hohen Gipfel. Nebelschwaden behindern leider immer noch den Blick über die weiten Gletscherebenen. Der frische Pulverschnee lockt zu einer zügigen Abfahrt. Die Flanke ist genügend breit, so dass alle ihre eigene Spur in den Hang zeichnen können. Beim Mittagessen am Hangfuss wird der Himmel blauer und blauer. Da wir bis zum Eindunkeln noch mehrere Monate Zeit haben, können wir das schöne Wetter ausnutzen und noch einen zweiten Gipfel besteigen. Über die steile Südflanke steigen wir auf den Vestafjellet. Auf den letzten Metern ist der Schnee so hart, dass die Harscheisen kaum noch beissen. Dies ermöglicht Ruedi, sein Versprechen, die Skis von Anna zu tragen, einlösen zu können. Zwischenzeitlich haben sich die letzten Nebelschwaden und Wolken aufgelöst und wir können auf dem über 1500 m hohen Gipfel einen wunderschönen Blick über die unzähligen Gipfel und die weiten Gletscherebenen geniessen. Die anschliessende Abfahrt im Pulverschnee geniessen wir nicht minder, den Gegenanstieg zum Pass hingegen ganz und gar nicht. Die Tour hat einen grossen Appetit geweckt. Wie jeden Abend sorgt Giovanni dafür, dass wir auch heute mit vollem Magen in unsere Schlafsäcke kriechen können. Ge-

nau in diesem Moment taucht das Camp aus dem Schatten auf und die Sonne scheint auf das Zelt. Obwohl es sehr hell ist, schlafe ich schnell ein.



Aussicht vom  
Jeffreystoppen

Heute verlassen wir das Camp erstmals in östlicher Richtung. Wir überqueren den riesigen Veteranenbreen und steigen über eine immer steiler werdende Flanke auf den MacLaurinryggen. Die Aussicht vom Gipfel erschlägt uns fast: riesige Gletscherflächen und Berge so weit das Auge reicht. In der Ferne erblicken wir das zugefrorene Polarmeer. Der Nordpol liegt nur noch knapp 1300 km entfernt. Wir fahren über die Gipfelflanke ab und queren dann über den weiten Gletscher zum Fuss des Jeffreystoppen. An der wärmenden Sonne versuchen sogar wir Schweizer eine Drytech-Mahlzeit, doch die 700-Kalorien-Mahlzeit ist nicht jedermanns Sache. Getrocknete Mango-Schnitze oder ein Reiheli Nuss-Schokolade

sprechen uns mehr an. Beim Aufstieg zum Jeffreystoppen lassen wir uns Zeit. Auf dem Gipfel lassen wir wieder die fantastische Aussicht auf uns wirken. Giovanni ist etwas angespannt, weil er eine Abfahrtsvariante wählen will, welche in der vergangenen Woche wegen Vereisung noch zu gefährlich war. Mit dem Neuschnee sollte die steile Flanke nun aber fahrbar sein. Per, Theres, Malte und Elke, welche nicht mit Skis an den Füßen geboren wurden, fahren über die Aufstiegsroute ab. Alle anderen wollen die steile Variante versuchen. Und tatsächlich hatten die beiden Schlechtwettertage eine positive Nebenwirkung - im schönsten Pulverschnee kurven wir die Flanke hinunter. Um 17:30 Uhr sind wir wieder zurück im Camp. Wegen der langen Tour sind wir so hungrig, dass wir heute ungeduscht zum Nachtessen erscheinen

Als wir aufstehen scheint die Sonne noch, doch es ziehen bereits einige Nebelfetzen über den Gletscher.

Wegweiser in  
Longyearbyen

Foto:

Manuel Gossauer



Trotzdem wollen wir heute den relativ weit entfernten Pallasfjellet bestiegen. Über einen Pass gelangen wir in das Gletscherbecken des Tryggvebreen. Der Blick auf die eindrücklichen, teils mit Rauhreif überzogenen Felsgipfel und die steilen Couloirs lässt den langen Aufstieg über den flachen Gletscher etwas kürzer erscheinen. Beim Pass zwischen Pallasfjellet und Perriertoppen stehen wir plötzlich in dichtem Nebel. Nach etwa 200 Höhenmetern tauchen wir aus dem Nebel auf und um uns herum breitet sich ein wunderschönes Nebelmeer aus. Die Aussicht auf den benachbarten Perriertoppen ist überwältigend. Auf dem Gipfel des über 1600 m hohen Pallasfjellet weht ein zügiger Wind, weshalb die Felle schnell abgezogen und die Skischuhe für die Abfahrt zugeschnallt werden. Die steile Abfahrtsvariante muss wegen Triebsschneeansammlungen jungfräulich bleiben. Die Abfahrt auf der Aufstiegsroute ist nicht besonders berauschend, weshalb wir bei der Mittagsrast etwas enttäuscht sind. Auf dem Rückweg zum Pass, über welchen wir wieder zurück zum Camp gelangen, macht Ronny auf eine schöne Flanke am Chadwickryggen aufmerksam. Giovanni hat diese erst ein Mal vor neun Jahren befahren, lässt sich aber relativ schnell für den vorgeschlagenen Abstecher gewinnen. Zu Acht zweigen wir nach rechts ab und stehen schon bald am Fuss der Flanke. Wir binden die Skis auf und steigen am rechten Rand der Flanke auf. Nach rund 300 Höhenmetern



Letzte  
Tankstelle vor  
dem Gletscher



Blick auf  
Longyearbyen



erreichen wir eine Felsrippe, auf der wir uns für die Abfahrt bereit machen. Trotz relativ schlechter Sicht geniessen wir die Abfahrt durch den stiebenden Pulverschnee; ein würdiger Wochenabschluss. Den Gegenanstieg zum Pass bringen wir mit flottem Tempo hinter uns; schliesslich muss Giovanni in die Küche. Einmal mehr zaubert er in seiner bescheidenen Küche ein delikates Nachtessen hervor. Da der Wetterbericht für morgen Samstag eine weitere Wetterverschlechterung prognostiziert, bleiben wir nach dem Essen etwas länger sitzen und erzählen von unseren Bergerlebnissen. Erst bei Mitternachts-sonne putzen wir die Zähne und kriechen dann in unsere Zelte.

Als wir zum Morgenessen ins geheizte Küchenzelt dislozieren, ist der Himmel schon wolkenverhangen. Wir können also in aller Ruhe ein brüchiges Knäckebrot mit harter Butter bestreichen, einen heissen Kaffee schlürfen oder die Weinbeeren im Müesli aussortieren. Nach dem z'Morge müssen wir die Zelte ausräumen und alles verpacken. Ausserdem müssen einige Zelte abgebrochen werden, da die heute ankommende Gruppe viel kleiner ist. Wir hoffen, dass Stefano am Mittag ankommen wird, so dass wir nicht allzu spät in Longyearbyen zurück sind. Um ca. 14:30 Uhr hören wir Motorengeräusche. Stefano's Motorschlitten-Konvoi erscheint aus dem endlosen Weiss. Nachdem alle Schlitten bepackt, alle verpflegt und

Theres und Giovanni verabschiedet sind, fahren wir um etwa 16 Uhr Richtung Zivilisation ab. Der Wind hat die Schneeoberfläche sehr unruhig gemacht, so dass wir kräftig durchgeschüttelt werden. Weil beim grossen Schlitten die Deichsel aus der Kufe gerissen wird, gibt es eine längere Reparaturpause. Kurz nach der Überquerung des Tempelfjordes entdecken einige von uns in der Ferne einen grossen und zwei kleine Eisbären; wahrscheinlich eine Eisbärin mit ihren beiden Jungen. Bestimmt wollen sie zum Tempelfjord, um dort die auf dem Eis liegenden Robben zu jagen. Der letzte Streckenabschnitt über den nur noch teilweise zugefrorenen Fluss ist nervenaufreibend. Die offenen Wasserflächen sind gemäss Instruktionen von Stefano am besten mit viel Tempo zu überwinden. Überwindung braucht es aber auch, wenn man mit den mehrere Hundert Kilogramm schweren Motorschlitten einfach ins Wasser fahren soll. Vor allem zerbrechen die vor einem fahrenden Schlitten noch das letzte Eis. Einmal sehe ich mich schon im eiskalten Wasser schwimmen, doch glücklicherweise greift die Antriebsraupe plötzlich wieder und ich erreiche das rettende Ufer. Nach gut 5 Stunden kommen wir in Longyearbyen an. Für den Bezug des Hotelzimmers und die Dusche (nur 2 Stück für 8 Personen) bleibt eine knappe Stunde, um nicht ohne Nachtessen ins Bett zu müssen. Um gut 23 Uhr sitzen wir im «Huset» vor einem Rentier-Burger und einem kühlen Bier oder einem Glas

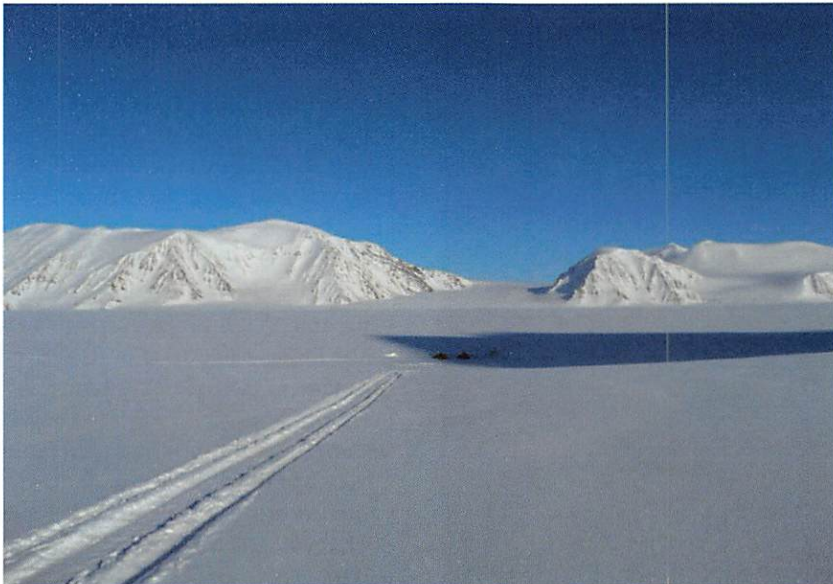
Rotwein. Ab Mitternacht wird das Lokal verdunkelt und die Party beginnt. Trotz der horrenden Preise für alkoholische Getränke schlagen die Norweger kräftig zu. Um 2 Uhr morgens kehren die meisten ins Hotel zurück, denn bereits um 6:20 Uhr kommt Esther, um uns zum Flughafen zu fahren.

Leise rieselt der Schnee bei der Fahrt zum Flughafen. Bei diesem Wetter fällt der Abschied von dieser herrlichen Insel auch etwas leichter. Nach rund 3 Stunden Flugzeit entdecken wir die ersten grünen Bäume. In Oslo verabschieden wir uns von Per und fahren dann mit der Expressbahn in die Stadt. Bei strahlendem Sonnenschein und frühlingshaften Temperaturen besichtigen wir das moderne Opernhaus

und schlendern dann durch den Hafen zum Rathaus. In einem noblen Gartenrestaurant essen wir ein Stück feinen Lachs und kehren dann zum Flughafen zurück. Dort erfahren wir, dass unser Weiterflug abgesagt wurde und wir deshalb nochmals 3 Stunden warten müssen. Kurz vor 20 Uhr werden wir mit einem «Grüezi» in einer Swiss-Maschine begrüsst und um 22 Uhr landen wir in Zürich. Als alle ihr Gepäck auf dem Trolley haben, verabschieden wir uns, dann trennen sich unsere Wege wieder.

Für Ruedi gibt's an dieser Stelle noch ein «Tusen Takk». Ich habe mit dir einmal mehr eine eindruckliche Zeit in einer fantastischen Gegend erleben dürfen. Snakkes plutselig!

*Heinz Vetter*



Unser Camp in  
der späten  
Abendsonne

## Elbrus

*Veranstalter: Kobler & Partner; Reiseleitung: Michèle Mérat; Reiseroute: Zürich – Moskau – Mineralnye Vody – Pyatigorsk – Nordroute ab Uncle Nick's Hut.*

«Michèle – not possible! Not possible!» Oleg's Ausspruch werde ich, weil derart oft gehört, nie mehr vergessen. Während der Reise in den russischen Kaukasus, genauer zum Elbrus, habe ich erfahren, dass der Russe zuerst etwas Zeit benötigt, letztendlich willigt er ein und es kommt gut.

Wir sind unterwegs, fünf Teilnehmer, ich als Leitung, Oleg als lokaler Führer, und die Küchenmannschaft. Die politische Situation mit Sperrung der Südseite drängt uns vom ursprünglichen Plan der Nord-Süd-Überschreitung des Elbrus in die Variante Auf- und Abstieg auf der Nordseite. Wir wandern zuerst

Trekken auf dem Weg zu einem der Pässe



während drei Tagen von Westen her durch hüfthohe Grasfelder und über mehrere Pässe, in menschenleeren und weiten Landschaften, wo Pferde, Kühe und vereinzelt Yaks vergnügt wild grasen. Abends erwartet uns das aufgestellte Küchenteam bereits zu Kaffee und Tee. Gekocht wird einheimisch – immer spannend! Die schwere Gemüsesuppe am ersten Abend lässt Oleg heftig ausrufen: «We need Vodka!». Gebeugt über unseren Suppenteller schmunzeln wir alle – jaja, sag du nur. Triumphierend zeigt er uns nach Wühlen in den Kartons seine Beute – eine Flasche Hochprozentiges. Die Prozedur wurde zum allabendlichen fast fürsorglichen Ritual – «Good for digestion!», meint Oleg, und ex ist der Trunk in den mitgelieferten kleinen Bechern, eine Runde zur Suppe, eine zum Hauptgang, und den Rest nach dem Essen – ups! Keiner von uns klagt von nun an über Verdauungsprobleme.

Via den Balkbashi-Pass 3700 m erreichen wir am dritten Tag ‚fast‘ das Camp 1 auf 2500 m am nördlichen Fuss des Berges: gefangen am Ufer einer Flussgabelung mit reissendem Schmelzwasser und der überfluteten Brücke scheint eine Überquerung mit Gefahr des Ausrutschens (und damit das Aus für den Berg mit nassem Schlafsack) nicht möglich, sprich ‚not possible‘. Die zwei-stündige Verhandlungszeit und Oleg's Taktik motivieren dann die beiden herbei gewinkten Russen doch noch, uns mit ihren Pferden zu helfen – auch auf diesen eher wider-

spenstig aussehenden Gäulen ein waghalsiges Unterfangen! Damit findet der anstrengende Tag endlich sein glückliches Ende. Mit Rührei und Erbsen statt Porridge zum Zmorge ziehen wir am nächsten Tag zur Uncle Nick's Hut (Camp 2 3760 m). Der warme Büchsenfisch zum Zmorge anderntags, eine Akklimatisationstour der Aufstiegsroute entlang. Ein weiterer Tag steht frei zur Verfügung – Gletscherwanderung für die einen versus Faulenzen für die anderen.

Morgen Gipfeltag und besprechen des Aufstiegsplanes. Wieder Oleg's «not possible», den wirklichen weil höheren Westgipfel des Elbrus zu besteigen – «too long, Michèle!». Wir wollen früher als üblich starten und zwei Gruppen bilden: die Herren mit Oleg Richtung Ostgipfel, die Damen mit mir zum West-



Der Elbrus im Abendlicht von Uncle Nick's Hut aus, links den Ost-, rechts den Westgipfel.

gipfel. Sternenhimmel um Mitternacht, auf geht's! Wir sind rasch bereit, keiner vor uns, Spurarbeit über 10 Stunden. Nebel kommt unterwegs auf, der Wind zieht, und bei fehlender Sicht kommt der Westgipfel nicht in Frage. Am windexponierten Pass zwischen den beiden Gipfeln, eingepackt in allen Schichten, abwarten. Und da, der Nebel



Im letzten Lager vor dem Balkbashi Pass, im Hintergrund der Elbrus. Brigitte, Bernhard, Köchin Luba, Olef, Michèle, Carole, Damian und Kurt (vlnr)

Michèle, Carole  
und Brigitte im  
Nebel des  
Westgipfels



Die Herren  
Kurt, Oleg und  
Damian in der  
Sonne des  
Ostgipfels



lichtet sich und die Ebene zum Westgipfel ist einsehbar. Weiter! Der Gipfelhang in mörderisch brennender und kraftraubender Sonne, der Gipfel wieder im Nebel, hundemüde, und keine Aussicht! Trotzdem glücklich über das Gelingen.

Die Gruppe trifft sich wieder in Uncle Nick's Hut bei Suppe und natürlich einer Extrarunde Vodka. Alle bis auf einen haben den Elbrus West- oder Ostgipfel erreicht, auch unser 67-Jähriger!

Nun zieht es uns ins Tiefland, wir steigen am nächsten Morgen rasch ins Camp 1 ab und werden mit einem Militärbüßli über die unendlich holpernde Strasse (die Fahrspur verdient die Bezeichnung Strasse eigentlich nicht) an den Ausgangspunkt, Pyatigorks, gefahren. Genüsslich das Fleisch mit Gabel und Messer nach 10 Tagen Löffelkultur. Via Mineralnye Vody fliegen wir zwei Tage später glücklich heim (resp. wir überleben die gefährlichste Etappe der Reise, nämlich die Tupolev...).

*Michèle Mérat*

## Namibia Winter im August

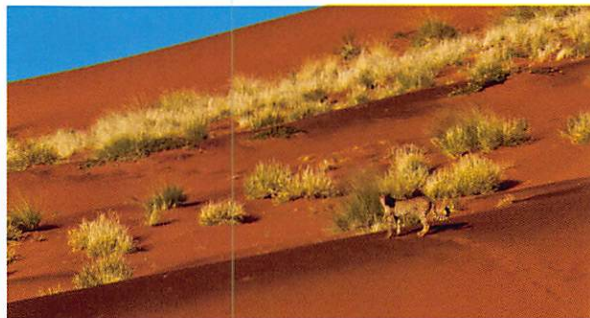
Dass es im Winter kalt ist leuchtet eigentlich ein. Trotzdem waren wir etwas überrascht, dass dies auch in Namibia, im südlichen Afrika zu trifft. Zwar hatten wir uns vorher gut informiert, aber was stellt man sich vor, wenn es heisst «in den Nächten kann es ziemlich kühl werden»? Vor allem am Anfang unserer Reise (Anfang August) hatten wir an manchen Tagen einen sturmartigen saukalten Wind aus der Kalahari, gegen den unsere Bise ein lauwarmes Lüftchen ist. Wir waren zu zweit mit einem Jeep mit Dachzelt unterwegs und einige Male mussten wir in eine geschützte Lodge flüchten, weil der Wind so an unserem Zelt rüttelte, dass nicht an schlafen zu denken war. Zur Ehrrettung des namibischen Winterklimas muss aber auch erwähnt werden, dass dafür jeden Tag die Sonne vom stahlblauen Himmel schien und wir bei windstillen Verhältnissen mittags wohlige 25 Grad hatten.

Etwas später im Süden bei Sesriem finden wir die bekannten rostroten Dünen der Namibwüste. Beim Besteigen der bis zu 350m hohen Sandberge konnten wir unsere eingeroasteten Körper langsam wieder fordern und trainieren. Wenig begangene Dünen, die wir uns auf der Flucht vor Gruppentouristen ausgesucht hatten, haben oft weicheren Sand und können eine recht mühsame Angelegenheit werden. Zwei

Schritte vor und einer zurück, nicht unähnlich einem Geröllhang, nur dass man sich am Strand wühlt. Allerdings ohne Meer, da müssten wir uns noch 100 km durch die Wüste kämpfen und wir wären die ersten, die das schaffen würden. So ambitionös sind wir nicht. Dafür stehen wir jeden Morgen um 4.30 Uhr auf, um bei kühlen Temperaturen die Aufstiege zu schaffen. Wir haben mittlerweile Mitte August und die Temperaturen werden tagsüber nun doch heiss, meist über 30 Grad. Eine Riesengaudi sind die Abstiege von den Sanddünen. Man «secklet» einfach «gredi abe», auf der lockeren, dem Wind zugewandten Seite,

Oben:  
Bis zu 350m  
hohe Dünen bei  
Sesriem

Unten:  
Nur noch selten  
in freier  
Wildbahn zu  
sehen, ein  
Gepard.



Sonenaufgang  
auf der  
Elin-Düne

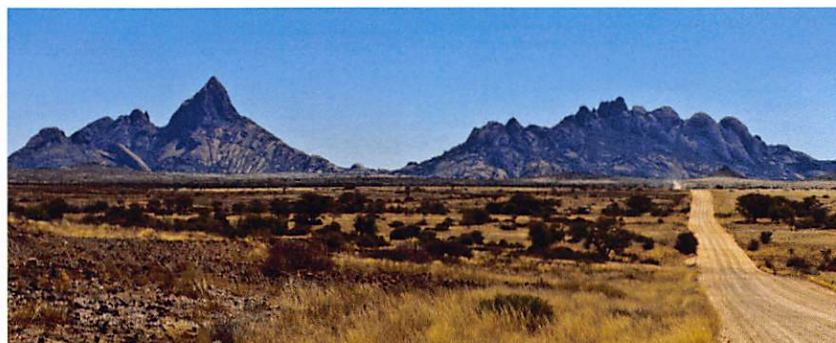


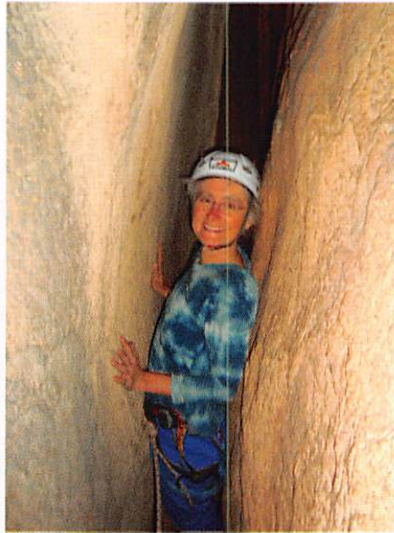
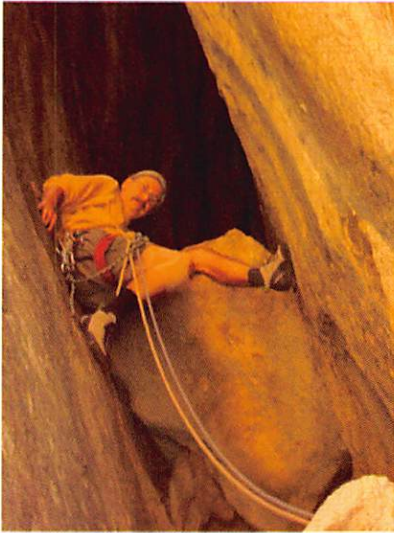
durch den weichen Sand. Es fühlt sich an wie frischer, etwas gepresster Pulverschnee und ich habe anfangs ein laues Gefühl im Magen, weil ich immer fürchte, eine Lawine auszulösen. Der Sand bildet aber keine Verbindungen und die Hänge können völlig gefahrlos abgefahren werden. Viel Glück aber auch einen kleinen Schreck haben wir bei einer Wanderung zu einem Fels-/Sandberg. Plötzlich bemerken wir ein Tier vor uns. Ein Schakal, eine Hyäne? Nein, vor uns steht tatsächlich ein Cheetah, ein Gepard. Diese schnellsten Säugetiere unserer Erde sind vom Aussterben bedroht und werden nur noch selten in freier Wildbahn beobachtet.

Nach einer Woche sind wir konditionell wieder etwas hergestellt und machen uns nun auf, Richtung Spitzkoppe, einem richtigen Berg, das Matterhorn Namibias. Wir haben uns mit Hasso Gantze verabredet. Hasso ist ein 1998 ausgewandertes Ossie, der in Namibia unzählige Routen eröffnet hat und die Spitzkoppe wie seine Westentasche kennt. Technisch ist dieser Berg nicht allzu schwierig, aber es ist nicht ganz einfach, den Weg durch riesige Granitbrocken und unzählige Kamine zu finden.

Vorerst fügen wir noch eine Trainingswoche «Kletterferien» im Erongengebirge ein. Dieses Gebirge

Wir nehmen die  
Spitzkoppe und  
die Pontoks ins  
Visier.





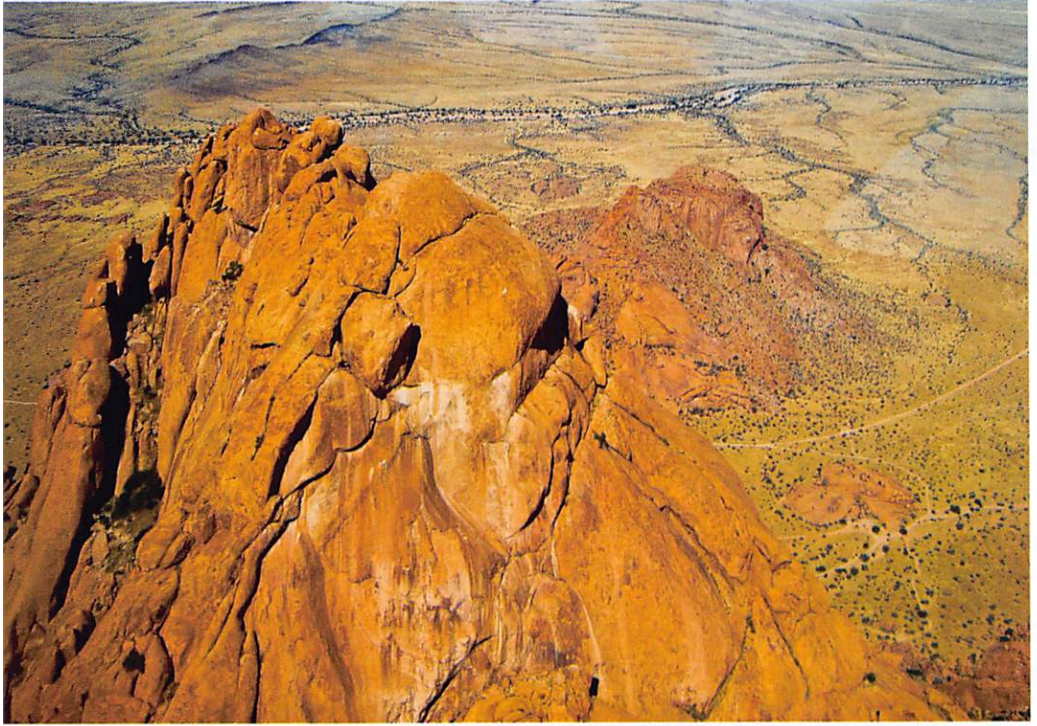
Hasso Gantze weihet uns in die Kaminkletterei ein und wir quetschen uns danach in die Körperrisse (unser Lächeln ist später ausgeblieben)

bietet unzählige Möglichkeiten in bestem Granit klassische Routen und auch einige gebohrte zu klettern. Es klingt hier wegen der Paviane wie im Urwald, sieht aber aus wie im Tessin, nur grösser. Nach dieser Woche kaufe ich mir noch ein Riesen-Kudusteak von der Farm und damit geht es nun zur Spitzkoppe.

Wir sind etwas beunruhigt, ob wir die Schwierigkeiten der Route meistern werden. Hasso beschwichtigt uns am Nachmittag vor unserer Tour mit einer wunderschönen Reibungskletterei und einer knorzigem Riss-Erstbegehung auf einen Felsurm. Bei Einbruch der Dunkelheit sind wir zurück bei der Campsite. Es ist zum ersten Mal auch abends angenehm warm. Wir sitzen gemütlich bei der obligaten Pasta und dem Kudusteak bis 22 Uhr vor dem Lagerfeuer (in Namibia wird es im

Winter um 18 Uhr blitzschnell dunkel). Morgens um 5 kriechen wir aus den Zelten. Es ist immer noch warm und windstill, Topbedingungen. Die ersten 350 Höhenmeter krabbeln wir über Felsblöcke hoch. Das ist anstrengend aber unproblematisch. Dann machen wir ein Rucksackdepot und es geht vom Krabbeln in Klettern über. Und dann kommen diese Kamine. Das bin ich mir gar nicht gewohnt, funktioniert aber erstaunlich gut. Die engen Kamine, und davon gibt es viele, machen mir allerdings keine Freude. Es sind Körperrisse, in die man sich richtig hineinzwängen muss. Und dann murksen und schieben und stossen. Einatmen, damit ich festklemme und nicht runterfalle, dann wieder ausatmen und von neuem schieben und murksen. Eine richtige Plackerei. Ich glaube, jetzt weiss ich erst was steissen heisst. «Richtiges» klettern gibt es wenig, nur 3-4





Flugaufnahme  
der Spitzkoppe  
mit Blick auf die  
Normalroute  
Foto: H. Gantze

Stellen im 17. Grad (ca. eine 5b/c). Nach 6 Stunden noch ein richtiger Murks-ächz-Körperriss und dann haben wir es geschafft. Die Aussicht ist gewaltig. Der Gipfel der Spitzkoppe ist exponiert und erhebt sich einsam 700m aus einer endlosen pastellgrünen Steppengrasebene. Auch eindrücklich sind die Ruhe und die Einsamkeit. Laut Gipfelbuch sind wir in diesem Jahr erst die 9. Seilschaft hier oben und sogar die erste, die die «Prima Variante» zum Normalweg geklettert ist. Der Abstieg mit eindrücklichen und luftigen Abseillängen dauert noch mal ein paar Stunden und um 16 Uhr sind wir zerschürft und zerschun-

den mit blauen Knien und Ellbogen, aber zufrieden und stolz zurück auf der Campsite.

Am nächsten Tag machen wir uns auf in Richtung Norden zur Etoshapfanne, ein Riesennaturpark mit allen afrikanischen Grosswildtieren: Elefanten, Zebras, Oryxantilopen, Löwen, Nashörnern, Impalas, Gnus, Giraffen, Hyänen und und und. Aber das ist eine andere Geschichte, die wäre dann im Jahresbericht des Akademischen Afrikasafari Club Bern (AACB) zu erzählen.

*Marcel Spinner*

## Bibergpass 2840m

*Peter Schmid mit Barbara Klopfenstein und Christine Wittwer, am 21.8.2011*

Nach einer idealen Vorbereitungstour über die neuerdings mit einem durchgehenden Drahtseil gesicherte Untere Fründenschnur und einem erfrischenden Bad im Oeschinensee biwakieren Barbara, Chrigi und ich im Oeschwald beim Weg zur Doldenhornhütte, weil diese uns trotz frühzeitiger Anfrage und Warteliste keinen Platz mehr bietet. So lassen wir sie nach Start um 6 h halt links liegen, die in der ersten Morgensonne frühstückenden Wanderer ignorierend, und steigen hinauf zum P. 2406m, wo der Weg zum Doldenhorn links traversierend zum Spitze Stei hält, während unsere Route, mit gelben Punkten markiert, rechtshaltend auf die Geröllterrasse hinauf abzweigt und weiter an die Steilstufe zum Pass führt, die 2009 vom Bergführer und Hüttenwart Ernst Müller aus eigenen Mitteln über ca. 100m mit Drahtseil und Eisenstiften gesichert zu einem klettersteigähnlichen Übergang entschärft wurde. So gelangen wir problemlos kurz nach 11 h auf den Bibergpass zwischen Doldenstock und Üssere Fisistock. Nach erholsamer Rast geht's weiter auf nun spärlicher markierten Wegspuren unter dem Fisistock hindurch, auf dessen Besteigung wir aus Zeitgründen leider verzichten, und via Fisipass 2780m südostwärts

«bim Sparre» sind wir beeindruckt vom imposanten Tiefblick ins Gassteretal. Die zum Teil exponierten Wegspuren über steile Schrofen und Geröllhänge verlangen unsere ganze Aufmerksamkeit, und stets rechtshaltend gelangen wir unter den Felsabstürzen des Inner Fisistocks auf die Schafweiden «Im Halpi». An deren Basis führt der Weg rechts über steile Hänge runter zum P. 1694 und von dort linkshaltend zurück in die imposante Schlucht, die den Weg runter ins Tal freigibt.

Eine Dusche unter einem Wasserfall belebt ebenso wie das kühle Bier im Restaurant Waldhus, bevor uns Ueli Schmid mit seinem Kander-Taxi zurück nach Kandersteg bringt. Ich darf noch das Biwakmaterial im Oeschwald holen, und nach einem feinen Znacht bringt uns 20h13 der «Lötschberger» von einem wundervollen Tag zurück nach Hause.

Bibergpass,  
Übergang links  
oberhalb  
Schneefeld



T5, Helm und Klettersteigset empfehlenswert. Vgl. R. 705 und 705.1 im neuen SAC-Führer «Wildhorn/Wildstrubel/Blüemlisalp» von Ueli Mosimann.

Rechts:  
In der  
gesicherten  
Steilstufe

Unser Zeitbedarf: 5h ab Oeschiwald auf Pass, 4h runter ins Gasteretal. Ob die kürzlichen Unwetter im Gasteretal den Abstieg erschwert haben ist mir nicht bekannt.

Unten:  
Blick zurück  
zum Pass.

*Peter Schmid*



Rechts Mitte:  
Exponierte  
Wegstelle

Rechts:  
Tiefblick ins  
Gasteretal



## Microcosmo ticinese

Microcosmo. Wie treffend charakterisiert dieser Begriff mein geliebtes Tessin. Seine Berge sind ja nicht hoch, seine Klettereien in Länge und Schwierigkeit im Vergleich zum heutigen Standard meist bescheiden. Ihre Wildnis ist so vielgestaltig. Jedes kleine Seitental öffnet wieder eine neue Erlebnis- und Abenteuerwelt. Wem diese Tessinerwege nicht das Herz berühren, findet auch an den Klettereien wenig Gefallen. Die unvermeidlichen Abstiege allerdings sind meist im Makromassstab.

Die erste Auflage des Ticino Wildclimb Führers ist bereits vergriffen. Auch die zweite Auflage, die im März 2012 erscheinen soll, trägt auf

der Titelseite das Logo des AACB. Zu Recht, hat doch seine finanzielle Unterstützung der ersten Auflage mit den Grundstein zu diesem Projekt gelegt. Statt 60 sind es nun 120 Klettertouren. Auch diesmal waren AACB-tiker an deren Eröffnung beteiligt. Das freut mich besonders.

### Pizzo dei Foiòi 2628 m

#### *Südrippe*

Giuseppe Brenna hat in seinem ergreifenden Buch Giuseppe Zan Zanini e la Valle di Foiòi dieses verlorene Tal und seine Geschichte der Vergessenheit entrissen. Tal? Nein, ein enger Krachen, der 1600 Höhenmeter schnurgerade ins Val Bavona stürzt. Den exponierten Weg auf die Alpe di Foiòi begehe ich mit



Foto:  
M. Kropac  
Foiòi: Welche  
Rippe ist die  
beste? Die erste  
links vom Gipfel  
war sicher keine  
schlechte Wahl

Hier passierten früher auch die Kühe zur Alpe di Foïöi



Dieser Fels am Foïöi macht Freude



Rechts:  
Der dritte und letzte Aufschwung am Malora

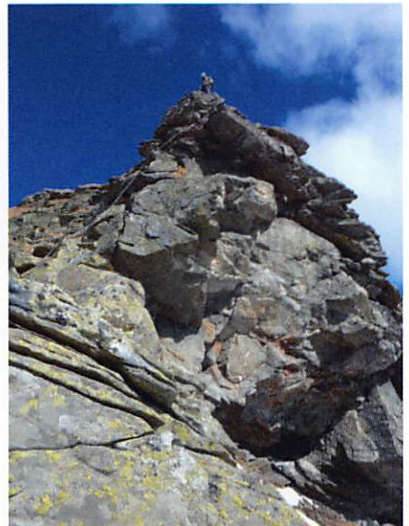
flauem Gefühl im Magen. Hier sollen früher auch die Kühe hochgeklettert sein? Drei Nächte biwakieren wir im zugigen Stall von Corte di Fondo. Im Abstieg waten wir hüfttief im Nassschneebrei. All das um eine einzige Rippe zu klettern?

Diese dankt es uns mit bestem Fels, knackigen Aufschwüngen und dem Foïöiambiente.

Michael Kropac, Xandi Leuthard, Christoph Blum am 24. 4. 2011 / 300 Hm / 5b

### **Pizzo Malora – Vorgipfel ca. 2600 m** *Südostrippe*

Der Schein hat getrogen. Aus der Ferne sah diese Rippe verlockend aus, beim Ersteigen erweist sie sich jedoch als nicht sehr homogen. Aber für mich bietet sie doch mehr Sein als Schein. Drei Aufschwünge müssen erklettert werden, bevor wir über einen grasigen Grat den Gipfel erreichen. Dann gehts 2000 m hinab ins Val Bavona. Giuseppe Brenna schreibt zu diesem Vorgipfel: 2000 m di fatica, ripagati abbondantemente dal risultato. Das hilft dem Ergebnis, meinem Muskelkater, in den nächsten Tagen auch



nicht viel, wohl aber der Lift, der mir die Treppe zur Praxis erspart.

Katharina Konradin, Michael Kropac, Christoph Blum am 8. 5. 2011 / 380 Hm / 4c

### **Pizzo Piensgià 2568 m**

*Südsüdostrippe*

Ausgepumpt durch den Seilzug in der verzwickten ersten Seillänge, seilt sich der Dritte der Seilschaft vom zweiten Stand kurzerhand ab. Noch folgen zwei weitere anspruchsvolle Seillängen, bei denen wir beide Übriggebliebenen noch sehr aufeinander angewiesen sind, d.h. besonders ich auf Michael. Der Abstieg dann ist klassisches T6 Gelände. Jeder muss für sich schauen. Wie froh bin ich, wieder auf dem markierten Wanderweg in Sicherheit zu sein.

Michael Kropac, Xandi Leuthard, Christoph Blum am 12. 6. 2011 / 240 Hm / 5b

### **Strahlbann P. 2417**

*Nordnordostgrat*

Die erste Graterhebung, 2417 m kotiert, ist überklettert. Vor uns baut sich abschreckend und nebelverhangen der zweite Aufschwung auf. Einige Tropfen fallen aus den düstern Wolken. Carol und ich klettern zurück und steigen ab. Katharina und Michael gehen weiter – und der Grat gelingt ihnen. Ich bin selber überrascht, wie gelassen ich das hinnehmen kann. Früher und jünger hätte mich dieser Verzicht sehr



gewurmt. Heute ist mir das zum Glück nicht mehr so wichtig.

Katharina Konradin, Michael Kropac, Caroline Küng, Christoph Blum am 3. 6. 2011 / 160 Hm / 4c

### **Madone di Formazzö**

**ca. 2500 m**

*Südkante*

Unsicher taste ich über die untersten angefeuchteten Platten. Doch dann trocknet die Sonne den Fels. Wir trauen der Ruhe nicht. Nicht in diesem Sommer. Und richtig. In den letzten Seillängen fallen einige Tropfen. Das Gewitter erwischt uns voll im Abstieg. Auch hochtechnisches Highendequipment hält hier nicht trocken. Dann ist der Spuk vorbei. Am Formazzö gleisen unzählige Wasserfälle im Sonnenlicht.

Michael Kropac und Christoph Blum am 10. 7. 2011 / 300 Hm / 4c

Wir starten von der Capanna Fiorasca. Der Maloragrat im Frühlicht

Das Gewitter  
braut sich hinter  
dem Gipfelauf-  
schwung des  
Formazzöö  
zusammen



### **Strahlbann P. 2214**

*Nordostgrat*

Manche Nacht hat uns das archaische Rifugio auf Gradisc im Val

Am Strahlbann  
P. 2214. Sind wir  
im Bergell?



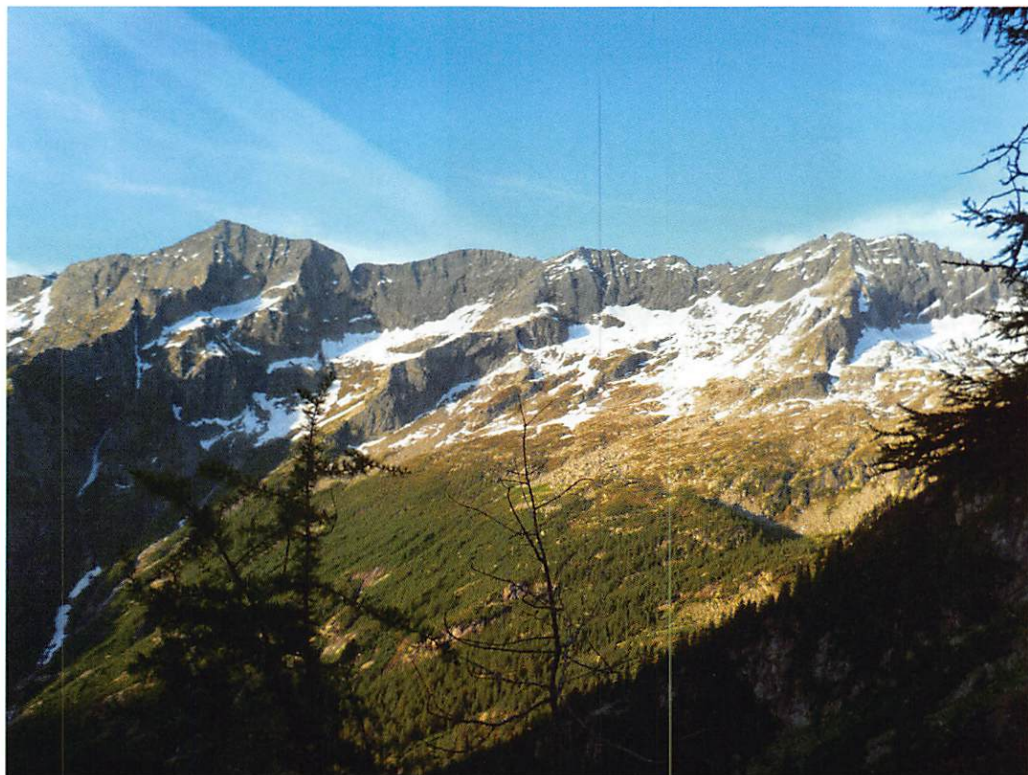
Calnègia Schutz geboten. Käsekessi und Drehgestell über dem Feuer stehen noch immer an ihrem Platz, als hätten die Sennen eben die Alp verlassen. Wir starten früh, ein langer Grat wartet unser. Beim Näherkommen sind wir ernüchert. Die Gratbasis sieht viel zu kompakt für unser Können aus. Doch eine Plattenwand um die Ecke erlaubt es den Kamm zu erreichen. Sein Gneis erinnert wieder einmal an Granit. Die Freude währt nur kurz. Der obere Gratabschnitt steckt in den Wolken. Reichliche Niederschläge sind angekündigt. Wir verzichten. Eine eindruckliche 50 m Absteilstelle entlässt uns in einfaches Gelände.

Katharina Conradin, Michael Kropac,  
Christoph Blum am 12. 7. 2011 / 250 Hm / 5a

### **Piz de Campel P. 2305**

*Nordverschneidung*

Aus der Ferne beeindruckten die Plattenfluchten des Campel. Frühere Erkundungen zeigten mir,



dass die eindruckliche Nordverschneidung für mich zwei Nummern zu gross ist. Und dass Gras nicht nur Farbe in die schattige Flanke bringt. Dänu rechne ich es hoch an, dass er die Motivation nicht verliert, als nach den ersten noch vielversprechenden Seillängen immer wieder entschieden werden muss, ob in schwer abzusichernden Platten oder mit Gras garnierten Rissen geklommen werden soll. Es kommt trotzdem gut. Sogar das Gewitter verpasst seinen täglichen Einsatz.

Daniel Anker, Christoph Blum am 5. 8. 2011 / 300 Hm / 5c

### **Güi 2246 m** *Nordostwand*

Dieses Jahr kneifen wir nicht mehr. Und wie sich das lohnt. Sehr schön strukturierter Gneis ermöglicht die von unten grosse Fragezeichen aufwerfenden Stufen zwischen den Plattenrampen in bester Kletterei zu überwinden. Nicht nur den führenden Michael freuts. Der letztes Jahr gebaute übermannsgrosse Steinmann steht noch.

Michael Kropac, Xandi Leuthard, Christoph Blum am 30. 7. 2011 / 250 Hm / 5b

Die Rippen und Grate am Orsalia links und Strahlbann rechts sind nun alle geklettert



Der rettende  
Quergang in der  
Güi  
Nordostwand

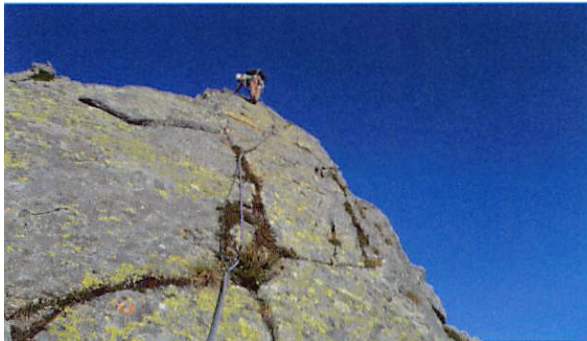


### **Güi 2189 m**

*Nordostgrat*

Noch ein letztes Mal schlafen wir auf einem der schönsten mir bekannten Biwakplätze nahe einem Seelein hoch über Lodano. Kathari-

Plattig ist der  
Grat am Stanga



na und ich erleben einen typischen Tessiner Tradclimb. Zugang durch Urwald und in steilem Gras, am Grat so perfekt geschichteter Gneis, dass das Klettern fast zu einfach wird und ein Abstieg mit Abenteueranlage. Wir überschreiten den Passo della Bassa und laufen Stunden später in Gresso im Vergeletto ein.

Katharina Conradin, Christoph Blum am  
31. 7. 2011 / 200 Hm / 4a

### **Cima di Nimi 2191 m**

*Westplatten*

Die Nimiplatten sind mir vor allem vom Güi aus ins Auge gestochen. Sie entwickeln sich im Hang, der ins Val Brusada abfällt. Auch Ueli tritt in diesem Monat ins AHV-Alter. Der Abstieg durch den abschüssigen von Erlen und Alpenrosen überwachsenen Hang zum Plattenfuss wäre eigentlich etwas für jüngere Semester. Einfach köstlich. Die nicht allzusteilen Platten überfordern uns nicht. In allen acht Seillängen kommen wir auf unsere Rechnung. Lange zieht sich der Weiterweg über den Madom da Sgiöf zum wunderschönen Lago del Starlaresc.

Ueli Ammann, Christoph Blum am 10. 8.  
2011 / 280 Hm / 4b

### **Pizzo Stanga 2410 m**

*Nord- und Ostgrat*

Mit dem Zug Langenthal ab 05.13 erreiche ich Cimalmotto noch vor dem Mittag, mit der nächsten Verbindung

wärs erst 16.50. Der frühe Start lohnt sich. Wir finden einen schönen Biwakplatz nahe den Quellen des Ri di Sfi und steigen weiter unter die Nordwand des Stanga auf. Sie ist viel zu steil für mich. Aber weiter links entdecken wir eine gute Kletterei an den Schichtköpfen eines selbständigen Vorgipfelchens. Wir taufen es gerührt Stangalino, hat es doch diesen Klettertag gerettet. Am nächsten Morgen erklettern wir als Fortsetzung die Platten des Ostgrates. Den entscheidenden Griff am Gipfelblock können wir nur dank darunter aufgeschichteten Platten packen.

Matthias Barendregt, Christoph Blum am  
20. 8. 2011 / 180 Hm / 4c

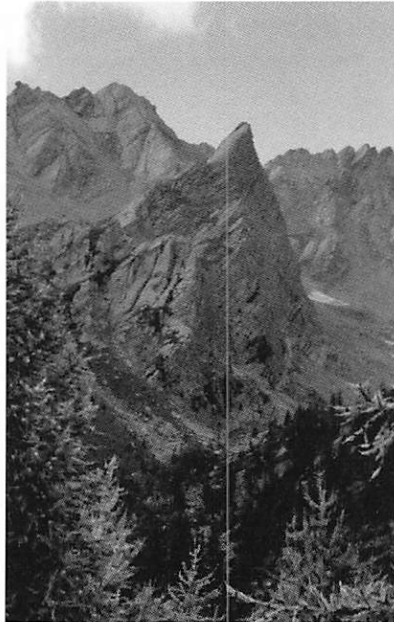
**Pizzi di Valeri 2448 m**  
*Südostflanke*

Von Foroglio steigt der gute Weg kompromisslos hinauf zum Corte di Cima der Alpe di Nassa. Bank und Ofen stehen wie bestellt vor dem geschlossenen Hüttli. Die Sterne leuchten uns die ganze Nacht. Die Kletterei in schönem Gneis über den Tiefen des Val Calnègia ist nach unserem Geschmack, zuerst die Platten für mich, dann die anspruchsvolle Rippe für Michael. Erst vier Minuten vor Abfahrt des letzten Postautos und auf den Felgen bin ich unten in Foroglio.

Michael Kropac, Christoph Blum am  
28. 8. 2011 / 380 Hm / 5b

**Piz del Largè P. 2500**  
*Südgrat*

Von der komfortabeln Buffalora-  
hütte aus ist es recht weit zum Lar-



Der Stanga erhebt sich im Tal des Ri di Sfi



Am Pizzi di Valeri klettern wir zuerst über Platten über dem Val Calnègia

gè. Ich spüre noch die Kletterei am Fil de Dragiva vom Vortag in den Gliedern. Nicht zuletzt eine kleine einsame Lärche an seinem Südgrat bewegt uns, den Grat anstatt die SE-Platten zu versuchen. Der Grat ist gut gestuft und gut abzusichern.



Am gut gestuften Südgrat des Largè

Punta di Val Scaradra, der Piccolo Cervino del Ticino



Peter in den Platten des Laghit



Es bräuchte nicht einmal die Schlinge um die Lärche. Nach zweimaligem Abseilen gehts weiter durch den Schlund des Ria di Ri hinab nach Rossa. In Olten habe ich keine Verbindung mehr. Ich biwakiere im Gebüsch neben den Geleisen. Ich erdulde Laternenlicht und Güterzugrumpeln statt Sternenhimmel und Bachrauschen.

Marco Volken, Andrea Montali, Christoph Blum am 8. 9.2011 / 200 Hm / 4c

### **Punta di Val Scaradra 2823 m** *Nordrampe*

Lorenzo ist schon einmal am Fuss der Nordrampe gestanden. Als ich selber dort stehe, begreife ich seine Hartnäckigkeit, denn die ersten drei Seillängen bieten echt eindrückliche Plattenklettere. Doch danach suchen wir Fels in T6 Gelände. Erst am Gipfelgrat finden wir wieder die erhoffte Klettere. Dort oben begreifen wir, warum dieser Gipfel auch Piccolo Cervino des Tessins genannt wir. Wir sind mit diesem Tag zufrieden.

Matthias Gurtner, Christoph Blum am 12. 9. 2011 / 300 Hm / 5a

### **Cima di Laghit 2275 m** *Nordplatten*

In der ersten Seillänge zweifle ich am Sinn meines Tuns. Der plattige Fels ist sehr anspruchsvoll abzusichern. Die Versuchung ist gross, in Erlen und Gras auszuweichen. Doch die Zuversicht von Peter lässt

auch mich durchhalten. Je höher wir kommen, desto besser finden wir uns in den Platten zurecht. Umwogt von Wolken rasten wir unter dem mächtigen Gipfelkreuz.

Peter Schmid, Christoph Blum am 16. 9. 2011 / 230 Hm / 4c

## Pizzo della Rossa 2482

*Nordwestgrat*

In einem ersten Anlauf gehen Michael und ich von Camanoi im Valle di Bosco Gurin aus. Noch nie habe ich so viele und mächtig gehäufte Ameisenberge angetroffen. Die Nacht im Biwak ist kalt, lang und dunkel. Beide haben wir die Zündhölzer vergessen. Am andern Tag heizt uns die Kletterei auf die ersten zwei Türme ein. Dank bestem Gneis traut sich vor allem Michael,

die schweren Stellen anzugehen und zu meistern.

Der zweite Anlauf führt uns von Bignasco 1600 m hinauf zur Corte di Cima der Alpe Cranzünell. Das Rifugio ist ein wahres Bijou. Trotzdem schlafe ich lieber draussen unter Sternen. Ich habe fast zu warm und dies im Oktober. Die Vollen- dung des Grates am nächsten Mor- gen ist reines Klettervergnügen. Ein drei Meter hoher Steinmann wird gleichsam als Schlusspunkt dieser Saison im Tessin errichtet. (Wer spricht denn von den mehr als 2000 Metern Abstieg nach Bignasco?)

Michael Kropac, Xandi Leuthard, Christoph Blum am 25. 9. und 2. 10. 2011 / ca. 250 Hm/ bis 6a

*Christoph Blum*

Ein Art  
Thankgod ledge  
am Pizzo della  
Rossa



## Tourenverzeichnisse

Skitouren sind mit (s), Schneeschuhtouren mit (ss), Versuche mit (v) bezeichnet.

### Daniel Anker

Horu – Geimerhörner – Burge, Schwängimattchopf – Rosschopf – Hällchöpfli – Läberen – Rüttelhorn – Chamben, Gurten (s), Hallen – Haute Aibaitteuse (ss), Bärenturm – Looegg (s), Monte Paglione – Covreto (ss), Pizzo Leone (ss), Altengrat – Balmlichubel, Ginalshorn (s), Schwarzgratlücke – Wyssbirg (s), Costalunga (ss), Monte Capo Noli, Monte Caprazoppa, Monte Saccarello (s), Cima Valletta della Punta – Monte Cimanasso – Monte Fronté (s), Crest la Pugliusa – La Crappa (s), Crap Ner (s), Goldbiel – Stand (ss), Roggenstock (s), Mittagsspitz – Cunggel (s), Schönawang (s), Jägglich Horn (s), Motta da Carnac (s), Napfflue bis Ahorn, Arnistöckli, Bolberg, Mont Terri, Chli Fürstein – Fürstein – Wissguber – Rickhubel, Hengst, Rotspitz bis Trogenegg, Sveti Nikola. Klettersteige: Fruttli, Gemmiwand, Via Farinetta.

### Beglinger Lukas

Überschreitungen Bistra – Crni Kamen, Popova Prase – Osljak, Ljogi Prels – Gjeravica (Kosovo), Vodno (MK), Kostas (GR), Augstbordhorn, Dreizehntenhorn.

### Christoph Blum

Ankenstock (v, s), Bunderglätte (s), Fleckli (s), Tronegg (s), Rotstock (Ammernten, s), Pizzo della Costa (s), Gridone (ss), Teltschehorn (s), Sädelhorn (s), Breithornsattel (Simplon, s), Alpe Dèvero: Bochetta di Scarpia (s), Punta della Valle (s, v), Grampielpass – Gross Schinhorn (s), Punta Marani (s), Punta di Tanzonia (s), Pizzo Bandiera (s); Avers: Mugmol (s), Tscheischhorn – P. 2981 (s), Piz Piot (s); Gletscherhorn (s), Piz Bles (s), Cima della Sovràna (s), Chlyn Horn (s), Rochers droits de Crémines, Eulengrat, Rüttelhorn, Pizzo dei Foiòi (Südrippe Nr. IV), Pizzo Malora (SE-Rippe), Pizzo Piensgià (SE-Rippe), Strahlbann 2761 m (P. 2410 NE-Grat), Cima di Laghit, Madone di Formazzöö - Westgipfel (Südrippe), Strahlbann 2689 m (P. 2214 trav.), Passo di Campel Alt, Piz de Campel (Nordverschneidung), Güi 2246 m (NE-Wand), Güi 2189 m (NE-Grat) – Passo della Bassa, Cima della Trosa – Madone, Cima di Nimi (Westrippe) – Madom di Sgiòf – Starlaresc, Stangalino (NNW-Grat) und Pizzo Stanga (Ostgrat), Pizzi di Valeri (SE-Rippe), Fil de Dragiva (Südrippe). Piz del Largè (Südgrat), Punta di Scaradra (Nordrampe) – Stanga, Cima di Laghit (Nordplatten), Pizzo della Rossa (NW-Grat von der Bocchetta di Cerentino). Kletterei am Hohgant.

### Markus Blum

Chrummfadenfluh (s), Turnen (s), Thronegg (s), Ueschene (s), Brunnefluh (s),

Wyssi Flue (s), Chalberhöri (s), Cheibihorn (s), Grossstrubel (s), Pic du Fond de Peynin (s), Tête de Longet (s), Le Grand Queyras (Westschulter) – Pic Ségure (s), Pointe de Sagnes Longues (s), La Gardiole de l'Alp (s), Pointe de Rasis (s); Klettern: Mittagfluh (Sandmeierrippe), Varia Jura, Simmental, Tessin, Sperone di Ponte Brolla (Quarzo), Mittagfluh b. Guttannen (Am Ueli sis Chueli), Grimsel (Baal, Schlangenfänger), Meniggruntpfeiler (Thunerweg), Fromberghorn – Drunengalm.

### **Berchtold Bühler**

Mäggeserenhorn (s, mehrmals), Riedbündi (s), Rengghorn (s), Abendberg (s), Albristhorn (s), Winterhorn (N, s), Queyras (alle s): Pic du Fond de Peynin, Tête de Longet, Le Grand Queyras, Pointe des Sagnes Longues, Pointe des Marcelettes, Pointe de Rasis; Galenstock (s), Hintisberg (Escalera, Blüemli-pfad), Aermighorn (W-Gratvarianten, Graue Platten), Eiger (Mittellegi – Eigerjöcher), Brienzgrat (Rothorn – Harder), Via Roma (Val Codera – Chiesa), Tschiparellhorn.

### **Hans Peter Bürki**

Tierberg (s), Bonderglätte (s), Schnierenhörnli (s), Krummfadenfluh (s), Bürglen (s), P. Surparé (s), P. dal Sasc – P. Lunghin (s), P. d'Emmat Dadaint – P. Crevasalvas (s), Alpiglenmähre – Ochsenchummli (s), Raufihorn (s), Bundstock (s), Monte Cevedale (s), Punta Peder di Dentro (s), Terza Cima Venezia – Cima Marmotta (s), Punta del Lago Gelato (s), Wildstrubel (s), Jäghorn (Alpendurst), Bächlital (Büchelplatten, Albis Weg), Guferstock (Berlin Wall), Sewen (Epp-Verschneidung, Schneeluft), Pissevache (Bravo Lapp), Vallorcine (L'île aux razmokets), La Flégère (Eperon sublime, Mani Puliti), Mittagfluh (Am Ueli sis Chueli), Vorderspitz (Näbel u. Chempe), Allalinhorn (Hohlaubgrat), Galengrat (Galenverschneidung), Gr. Bielenhorn (SE-Grat), Sormiou (Action Anticalcaire), En Vau (Traversée Ramond), Morgiou (Arête des Raisins), Luminy (Arête de Marseille, Arête du Vallon, La Directe).

### **Werner Flück**

Wannehörli (s), Wistätthorn (s), Wildhorn (s), Giglistock (s).

### **Klaus Kammer**

Mit den Latten im Schnee: Bürglen (s), Chrummfadeflue (s), Turnen – Puntel (s), Dreizehntenhorn (s), Bundstock (s), Gurbgrat (s), Ferdenrothorn (s), Schibe – Mähre (s), Hundsrügg (s), Rothorn (s), Daubenhorn (s), Val Maira: Cima delle Serre (s), Monte Cervet (s), Monte Maniglia (s), Rocca La Marchisa (s), Monte Viraysse (s). Am frieren im Eis: Tungelschuss, Cascade du Dard. Am Chlädere im Fels: Wyssflue, Trämül, Leen, Voie du Frère, Buufal, Tintangel, Hasta la Vista, Caminando, Chemigeist, Goldmarie Chrindi, Gastlosen-Überschreitung.

**Heidi Lüdi**

5 Klettereien, 20 Skitouren in den Schweizer Voralpen und Alpen, Queyras, Val Grisenche und Veltlin.

**Lukas Matter**

Tschingellochtighore (s, v 2430), Meniggrat – Stand – Gestelegrat – Simmentaler Niederhorn (ss), Ober Buufal – Schwalmflue – Turne (ss), Widdersgrind (ss), Cheibehore (s); Schottland (Glen Spean): Beinn a'Chaorrainn (ss), Creag Pitridh (ss), Creag Meagaidh (ss); Hohgant West (ss), Queyras: Pic du Fond de Peynin (s), Tête de Longet (s), Le Grand Queyras – Pic Ségure (s), Pointe de Sagnes Longues (s), la Gardiole de l'Alp (s), Pointe de Rasis (s); Stockhorn (Binn, s), Gross Schinhorn (s), Gandhorn – Holzerspitz (s), Val Grande: B. di Vald – A. della Colma; Ärmigchnubel, Gehrihore, Cima di Catögn, Flueseeli, Schafberg (v 3000 m), Piancabella, Cima di Gana Bianca, P. Cramorino – Vogelberg – Rheinquellhorn, Cima dei Cogn, P. Caldözz – Passo del Ramulazz – Bochetta di Bòrsgen, Senda del Bò, Mont Noble – Le Louché, BeCs de Bosson (v 3084).

**Jürg Müller**

20 Ski- und Schneeschuhtouren, 45 Sommertouren (einschliesslich 22 Klettereien).

**Christian Preiswerk**

Buufal – Puntel (s), Piz Surgonda (s), Türmlihorn (s), Metschstand (s), Pizzo Centrale – Rotstock (s), Piz Borel – Ravetsch (s), Rossbodenhorn (s), Schattorn – Tierberg (s), Schwalmere (s), Albristhorn – Tierberg (s), Dreizehntenhorn (s), Augstbordhorn (s), Ginalshorn (s), Altstafelhorn (s), Schibe (s), Daubenhorn (s), Schwarzhorn (s), Gstellihorn (s), Oberalpstock (s), Wildstrubel (s), Pigne d'Arolla (s), Mt Blanc de Cheillon (s); La Nonne, Les Droites, Nesthorn (v), Bietschhorn, Aiguille Praz Torrent, Chapelle de la Glière, Mittagflue, Wandfluh, Gällihorn, Spillau Stöckli, Petite Dent de Morcles, Jabel Buriya (Sinai), Pucelle (Gastlosen); Klettern in/am: Orvin, Pontarlier, Mattstock, Brüggler, Grandes Suites, Le Sapey, La Rosière, Chrindi.

**Peter Schmid**

Mägisserehore (s, 2x), Bürglen (s), Ringgis (s), Galmschibe (s), Turnen (s), Schafarnisch (s), Fromattgrat (s), Lawinenkurs Engstliggrat (s), Wiriehorn (s), Brunnenflue (s), Wyssi Flue (s), Rauflihorn (Fildrich-Steibode, s), Salzhorn (s), Pic du Fond de Peynin (s), Tête de Longet (s), Le Grand Queyras VG und Pic Ségure (s), Pointe des Sagnes Longues (s), Pointe des Marcelettes (s), Pointe de Rasis (s), Widdersgrind (s), Monte Rosso (s), Wildgärst (s), Schilthorn (s), Rinderhorn (s), Wildstrubel (s), Palon de la Mare (s), Punta San Matteo (s), Cevedale (s), Il Gran Zeburu (s), Grande Traversière (s), Truc Blanc (s), Monte Ormelune ovest (s), Gross Muttenhorn (s), Fellenbergglücke (s), Galenstock (s);

Klettern: Paretone (Diretta del Banano, Diedro Jaccod, Bega, Tike Saab), Mont Charvatton (40 anni di emozioni), Monte Garzo (Alhambra), Speroni di Ponte Brolla, Ueschenen (Familienroute, Fabio lost Radio), Jegihorn (Alpendurst), Sommerloch (Baal integral), Freggio (Via del Veterano), Tälli Klettersteig, Pointe Hellbronner, Dent du Géant (Géant branché), Cima di Laghit, Obergabelhorn (Südwand – Wellenkuppe), Mönch SW-Grat, Becco di Raty, Hintisberg (Blüemlipfad); Wachthubel, Napf, Ochsen, Bietschhornhütte AWE, Möntschelespitz, Unt. Fründenschnur, Bibergpass, Wätterlatte, Monte Tamaro, Niederhorn (Merligen – Bärenpfad), Lago Miserin, Colle della Gran Rossa (13-Seen-Tour), Sunnighorn – Simmenflue als Abschluss dieses super goldenen Herbsts.

### Manuel Vogler

Elwertäsch (s), Gitzifurgge (s), Birghorn (s), namenloser Gipfel (3520m, Zailiysky Altai Range, Kasachstan), namenloser Gipfel (3919m, Terskey Altai Range, Kirgistan), namenloser Gipfel (5250m, Khargush Pamir, Tadschikistan), Rush Peak (5094m, Karakorum, Pakistan) und kleine Gipfel und Pässe in der Umgebung von Rakaposhi und Nanga Parbat Base Camp (Baltistan, Pakistan).

### Monique Walter

Turnen – Puntel (s), Wannehörnli – Hundsrügg (ss), Mauerhorn (s), Rauflihorn (s), Hohtürli (s), Galmschibe (s), Jungen – Turtmannhütte – Brunegghorn – Tracuithütte – Zinal (s), Unteres Tatelishorn (s), Altels (s, v), Gemsfären (s), Tödi (s), Clariden (s), Wildstrubel (s), Diablerets – Arpelistock – Geltenhütte – Wildhorn (s), Sustenhorn (s, v); Klettern: Wimmis, Gletsch, Grandes Suites (Harmonie), Le Sapey/Pointe de Dran (Sapeyrlipopette), Tête Ronde/Dalle de la Rosière (Solstice d'été), Saoû div., Sommerloch, Ueschenen, Baltschieder-Stockhorn (S-Grat-Türme), Petite Dent de Morcles (Fleur de pierre), Niederhorn (Tio Pepe), Orvin, Paradis, Klettersteig La Rescia, Stockhorn, Gastlosen Reservoir, Jumelle (SW-Grat und Aisha), Wandflue, Wissenflue; Mt. Meru (Tansania), Galenstock (SE-Sporn), Fletschhorn, Wasenhorn (Trav.), Lagginhorn (S-Grat), Zinalrothorn (Rothorngrat – SE-Grat), Pointe de Vasevey – Pointe du Crêt, Jungfrau (Rottalgrat), Gross Fiescherhorn – Hinter Fiescherhorn, Sunnighorn.



Aufstieg zum Brunegghorn  
Foto: Peter Eichenberger



# Druck moot

Die Ökodruckerei

Wir gestalten und drucken.

Du bist myn  
ich bin dyn  
Du gibst Termyn  
ich halt ihn yn

---

Druckform · Marcel Spinnler · Gartenstrasse 10 · 3125 Toffen  
Telefon 031 819 90 20  
info@druckform.ch · www.Leidenschaft.ch



Alle unsere Drucksachen sind  
klimaneutral gedruckt

No. 01-10-778795 – [www.myclimate.org](http://www.myclimate.org)  
© myclimate – The Climate Protection Partnership